Anpreisung

Ihro kaiserlich = königlich = apostolischen Mayestät
allerhöchstpreislichen

Landes-Verordnung,

wie es

mit dem Asylo zu halten sey,

nebst

einem vollständigen Beweis,

daß solche mit dem Recht der Natur vermög der höchsten Kirchengewalt, dann mit dem ältesten Herkommen, weltlichen Gesetzen und Meynungen der bewährtesten geistlichen Lehrer übereinkomme,

entworfen durch J. E. v. S.

Non enim tangi decet
Manu nocente numina, aut justum fuit
Piis patere templa contra injurias.
Jone.

WIEN,

gedruckt bey Johann Thomas Edlen v. Trattnern, kaiserl. kön.
Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

1777.

25.

Anpreisung

Ihro kaiserlich = königlich = apostolischen Mayestät
allerhöchstpreislichen

Landes = Verordnung,

wie es
mit dem Asylo zu halten sey,
nebst
einem vollständigen Beweis,

daß solche mit dem Recht der Natur vermög der höchsten Kirchengewalt, dann mit dem ältesten Herkommen, weltlichen Gesetzen und Meynungen der bewährtesten geistlichen Lehrer übereinkomme,

entworfen durch J. E. v. S.

Non enim tangi decet
Manu nocente numina, aut justum fuit
Piis patere templa contra injurias.
Jone.

WIEN,
gedruckt bey Johann Thomas Edlen v. Trattnern, kaiserl. kön.
Hofbuchdruckern und Buchhändlern.
1777.

Erster Abschnitt.

Von dem Ursprung des Asyli.

Zweyter Abschnitt.

Gründe aus dem Naturrecht von der Befugniß eines weltlichen Regenten über die Kirchen, und Gestattung des *Asyli.*

Dritter Abschnitt.

Beweise des weltlichen Rechts über die Kirchen, und Freyheitsertheilung, aus dem Alterthum der Kirche, und weltlichen Gesetzen bis auf heutige Zeiten gezogen.

Vierter Abschnitt.

Beleuchtung der kaiserlich-königlich-apostolischen Landesverordnung, wie es mit dem Asylo zu halten sey, vom Jahr 1775. mit einigen Anmerkungen.

Erster Abschnitt.

Von dem Ursprung des Asyli.

§. I.

Die gerechteste Verordnung, welche die **großmächtigste** und **weiseste Kaiserin Maria Theresia** wegen dem Asylo ecclesiastico in den kaiserlichen Königreichen, und Erblanden ausgehen zu lassen, wiederholtermalen den standhaftesten Entschluß gefaßt, verdienet eine erhabenste Anpreisung und keine Vertheidigung mehr; dann, was von den erleuchtesten Kenntnissen, und von der weltbekannten Klugheit dieser **Monarchin** hervorströmet, ist durch Gerechtigkeit und Billigkeit, wie eine glänzende Wasserquelle durch die Sonne, gereiniget. Welchen unvergeßlichen Dank sind nicht die

Gelehrten, und vorzüglich die Gerichte dieser **allerpreiswürdigsten Regentin** schuldig! daß durch die Macht eines klügsten Gesetzes so viele Streitigkeiten vertilget worden, welche sich immer des Asyli halber zu Ungebühr ergeben haben: Was für eine Verbindlichkeit ist nicht das deutsche Staatswesen dieser **gerechtesten Gesetzgeberin** schuldig: daß durch diese erlauchteste Verordnung das Asylum, welches in Rücksicht der Lasterhaften bisanhero ein verborgenes Gift des Staats war, in seine Schranken gewiesen, und nur den Gerechten und unbillig Verfolgten zum Behuf anerkennt worden?

Was kann dem deutschen Staat wohl erfreulicher seyn? als wann er mit Zufriedenheit wahrnimmt, daß die **durchlauchtesten Regenten des Erzhauses Oesterreich** die alten Gesetze ihrer höchstseligen Vorfahren erneuern, und vollkommener machen: desgleichen nunmehr in Rücksicht des Asyli ecclesiastici geschehen, wovon Kaiser **Karl** der sechste höchst glorwürdigen Andenkens allschon im Jahr 1732. seine Gesinnung der durchlauchtesten Erzherzogin **Elisabeth** bey den dieserhalb vorgewesenen niederländischen Streitigkeiten zu erkennen gegeben.

§. II.

Einem deutschen Patrioten ist mithin nichts übrig; als diese neuerlich herzhafteste Anordnung unserer **allerpreiswürdigsten Monarchin** genau vor Augen zu legen, und mit unverwerflichen Gründen zu zeigen, daß 1) die **allergerechteste Monarchin** hierdurch die geistliche Immunität nicht verletzet, sondern 2) diese Verfügung aus aufhabendem jure supremo circa sacra, & externa Religionis getroffen, 3) auch in der That nichts anderes verfüget, als was die Canones selbst in Rücksicht

des Asyli von ausgenommenen Verbrechen bis anhero statuiret, und 4) wozu die allerdurchlauchteste Regentin durch das Natur- und Völkerrecht, 5) nach Maßgab der ältesten, und neueren Gesetzen, Gewohnheiten, auch 6) Meynungen der bewehrtesten sowohl geistlich- als weltlichen Lehrern ganz ungezweifelt befugt, und berechtiget waren, wovon die in nachstehenden Abschnitten zum Ueberfluß angeführten Gründe den völligen Beweis machen werden.

§. III.

Eine ursprüngliche Geschichte von dem Asylo vorzustellen, ist eine überflüßige und unnöthige Sache, da wirklich eine Verordnung vor Augen liegt, so einem jeden Patrioten das wesentliche und ganze Geheimniß der Sache aufschließt, welches allerdings errathen läßt, daß die äußerste Nothwendigkeit erfodere, die über Hand genommenen Mißbräuche auszurotten. Die Quellen des Uebels sind einem jeden so kennbar, daß es keiner weiteren Ausführung mehr bedarf; damit man aber von der ältesten Kenntniß des Asyli, und dessen eigentlichen Ursprung etwas weniges anführe, so ist zu bemerken, daß solches aus dem mosaischen Gesetze allerdings herzuleiten, in welchem erlaubet war, den Tod des Blutsverwandten zu rächen, und den Todschläger gleichfalls nieder zu machen: weil aber doch einige Fälle eine Nachsicht verdienten, hat Gott befohlen,

Deuteron. xix. *Josue* xx.

daß sechs Freystädte aufgerichtet werden sollen, worauf die Leviten angewiesen wurden, in welchen derjenige, welcher ohne gehabte Feindschaft, durch Unwissenheit, Fehler, jedoch nicht ohne Verschulden, und Nachläßigkeit einen Todschlag be-

gangen, sein Leben retten könnte, bis er dem Volke seine Vertheidigung machen würde.

Josue xx. v. ult.

Wann nun jemand einen anderen unversehens getödet, so floh er in eine der sechs Freystädte, von welchen drey disseits, und drey jenseits des Jordans waren, und er war außer derselben nicht sicher vor dem Bluträcher, bis der hohe Priester derselben Zeit gestorben ware.

Moldenauer **römisch. Alterthümer** p. 93.

Seldenus de jure natur. & gent. juxta disciplinam Ebræorum lib. iv. cap. 2. p. 486. erkläret, daß dieses Asylum alleinig von dem homicidio involuntario, seu quod casu ac errore factum zu verstehen sey. Die übrigen 42. Städte hatten das Jus Asyli gleichfalls, jedoch mit einem Unterschied gehabt. Die Hebräer stellten dessen ungeachtet ein königliches Gericht auf, durch welches auch demjenigen die Todesstrafe, so er nach dem Gesetze nicht verdienet hätte, öfters des allgemeinen Wohlstandes halber anerkennet wurde.

Selden l. c.

Von den Freystädten der Juden bemerkt MONTESQUIEU *de l'Esprit. des loix liv. xv. chap. iv.* les loix de Moise furent trés sages, les homicides involuntaires étoient innocens, mais ils devoient être ôtés de devant les jeux des parens du mort: il établit donc un Asyle pour eux, les grands criminels ne méritent point d'Asyle, ils n'en eurent pas, les Juifs n'avoient qu'un tabernacle portatif, & qui changeoit continuellement de lieu, cela excluoit l'idée d'Asyle. Il est vrai, qu'ils devoient avoir un temple; mais les criminels, qui y seroient venus de toutes parts, auroient pu troubler le service divin. Si les homicides avoient

été

été chaſſés hors du pays comme ils ſe furent chés les grecs, il eût été á craindre, qu'ils n'adoraſſent des Dieux etrangers. Toutes ces conſiderations firent établir des villes d'Aſyle, ou l'on devoit reſter jusqu'à la mort du ſouverain pontife &c.

§. IV.

Bey den Athenienſern wurde der Altar der Barmherzigkeit für ein Zufluchtsort aller Miſſethäter gehalten, alle Flüchtlinge, auch von auswärtigen Provinzen wurden mit der größten Höflichkeit aufgenommen, desgleichen auch bey dem Grab des *Theſei*, und in dem Tempel der **Minerva zu Peloponneſus** geſchah.

Pauſanias in Atticis.

Theophilus in Paraphraſi græca in jur. civ. Inſt. & Jur. nat. gent. & civili.

Plutarchus in *Theſeo.*

Monteſquieu in dem zweyten Theil *de l'Eſprit des loix l. xv. c. III.* verfällt auch auf die Freyſtädte der Griechen, da er ſich hierüber äußert: comme la Divinité eſt le refuge des malheureux, & qu'il n'y a pas de gens plus malheureux, que les criminels, on a été naturellement porté à penſer, que les temples, étoient un Aſyle pour eux; & cette idée parut encore plus naturelle chés les grecs, ou les meurtriers chaſſés de leur ville, & de la préſence des hommes, ſembloient n'avoir plus de maiſons, que les temples, ni d'autres protecteurs, que les Dieux. Dieſe Freyorte in den Kirchen zogen aber üble Folgen nach ſich, von daher er weiter fortfährt: ceci ne regarda d'abord, que les homicides involuntaires: mais lorsqu'on y comprit les grands criminels, on tomba dans une groſſiereté. S'ils avoient

offenſé les hommes, ils avoient à plus forte raiſon offenſé les Dieux.

Die Freyſtädte in Griechenland nahmen von Zeit zu Zeit dergeſtalten über Hand, daß die größten Unordnungen hierüber entſtunden.

Tacitus annal. lib. II. ſagt hievon: creſcebat enim græcas per urbes licentia atque impunitas Aſyla ſtatuendi, complebantur templa peſſimis ſervitiorum, eodem ſubſidio obcæcari adverſus creditores, ſuſpectique capitalium criminum receptabantur, nec ullum ſatis validum erat coercendis ſeditionibus populi, flagitia hominum & cæremonias Deum protegentis, igitur placitum ut mitterent civitates jura, atque legatos, & quædam quod falſo uſurpaverant, ſponte omiſere &c.

§. V.

Bey den Römern wurden verſchiedene Orte zum Aſylo angewieſen, als zwiſchen den zwey Luſtwäldern in dem Tempel der *Dianæ*, und bey den Bildſäulen der Kaiſer, die außerordentlichen Mißbräuche, gewaltthätigen Todſchläge, und verübte Bosheiten veranlaßten aber verſchiedene Kaiſer, und hauptſächlich den **Tiberius** zu Abſtellung des Aſyli, wiewohlen er nachgehends ſich in etwas gelinder erzeigte.

Suetonius in *Tiberium.*

Tacitus in annal. lib. iv. c. 14.

Nieuport in ſeiner *Explication abregée des coûtumes & ceremonies obſervées chés les Romaines* ſchreibt von dem Aſylo der Römer folgendes: pour augmenter le nombre des habitans de la nouvelle ville, Romulus établit un Aſyle entre le Mont Palatin, & le Mont Capitole, pour les eſclaves fugitifs, les banqueroutiers, & les malfaiteurs. *Virg.* 8. v. 342. *Juven.* 8. v. 272.

Man

Man gab sonach diesem Ort einen Nahmen Asylus ab privativo & συλάω spolio. Dann niemand durfte es wagen, gegen einen solchen, der sich in ein dergleichen Ort geflüchtet, eine Gewaltthätigkeit auszuüben. v. *Serv.* über das 2. Buch *Æneidos* v. 760.

§. VI.

In Deutschland hatten die Kaiser höchst glorwürdigen Angedenkens, und andere Landesherren verschiedene Freystädte ernennt, wohin denjenigen die Flucht vergünstigt seyn sollte, die aus Unwissenheit, ohne Vorsetzlichkeit, in ein Unglück gerathen waren, oder sonst ungerechte Verfolgungen leiden mußten. In Gemäßheit dessen sagt HENNIGES

De sum. imp. Potest. circa profana 558.

de jure aperiendi asyla, ad quæ infelices confugere, sibique præsidium adversus judicum & actorum persecutionem possunt comparare.

In Frankreich hänget solches lediglich von den weltlichen Gerichten ab.

Fleuri inst. jur. eccles. p. 376.

In Spanien hat es gleiche Beschaffenheit nach Zeugniß des *Covaruviæ*, *Remii*, und *Julii Clari* lib. I. recept. sentent. §. fin. p. 30. n. 1.

In Engelland hat selbiges Heinrich VIII. gänzlich aufgehoben.

Polydorus Virgil. in hist. anglic. lib. 26.

Die Protestanten in Deutschland haben das Jus Asyli in Kirchen und Plätzen, die von Kaisern, und Landesherren privilegirte Oerter allein ausgenommen, vollkommen aufgehoben.

Bæhmer.

Bœhmer de potestate civili in templa, & sanctitate ecclesiarum pag. 52. & seq.

Ein mehreres von diesem sowohl, als von den privilegirten Freyörtern in Deutschland, ist in der Abhandlung von dem Asylo in Klöstern der protestantischen oder vermischten Reichsstädte zu ersehen.

Aus dem Alterthum der Geschichte hat man somit schon sichere Spuren, daß die Fürsten das Jus Asyli zu vergünstigen, einzuschrenken, oder gar aufzuheben berechtiget waren.

Zweyter Abschnitt.

Gründe aus dem Naturrecht von der Befugniß eines weltlichen Regenten über die Kirchen, und Gestattung des Asyli ecclesiastici.

§. I.

Die oberste Gewalt erstreckt sich über alles, was zur Erhaltung des allgemeinen Wohlstandes, Ruhe und Sicherheit erfodert wird.

§. II.

In der Republik ist nur eine Gewalt, welche alles regieret; dann die Majestät geduldet neben sich keine andere Gewalt, mithin, weil diese die höchste ist, muß sie auch nothwendig die einzige seyn.

§. III.

§. III.

Dieser Gewalt sind ohne Mittel alle Sachen unterworfen, die immer auf das allgemeine Wesen des Staats einen bestimmten Einfluß haben, es mögen nun geistliche oder weltliche Dinge seyn.

§. IV.

In dieser Rucksicht gehören auch die Kirchen unter die weltliche Gewalt, weil dem Landesherrn gleichermassen daran liegt, daß in selbigen gute Ordnung, Einigkeit, und der Endzweck erhalten werde, für welchen sie erbauet sind.

§. V.

Ein jeder Landsherr hat demnach fürdersamst zu sorgen, daß der Staat mit öffentlichen Gotteshäusern zu Vollbringung des Gottesdienstes versehen sey, in denen niemanden ein Aufenthalt ohne dessen Vorwissen zu gestatten ist, als welcher des Gottesdiensts halber zu ordentlichen Zeiten sich dahin verfüget.

§. VI.

Alles, was auf eine Unordnung, Aufstand, oder Mißhelligkeit unter dem Volk gelegenheitlich der Kirche abzielt, hat der Landesherr aus unumschränkter Gewalt, zu Erhaltung des öffentlichen Ruhestands abzustellen, somit diejenige davon auszuschließen, die sich gegen diesen allgemeinen Endzweck entweder schon verfehlt, oder nur dem Ansehen nach dagegen handeln wollen.

§. VII.

Die oberste Gewalt stehet hiemit auch zu, denenjenigen, so sich eines vorsetzlichen Verbrechens gegen den Staat,

oder sonstiges Gebot schuldig gemacht, zu verbieten, daß sie in der Kirche keinen Schutz, oder Befreyung gegen seine Gesetze suchen können.

§. VIII.

Wie er ingleichen die Befugniß hat, zu gebieten, daß diejenigen, so durch einen Zufall in ein Unglück gerathen, oder ungerechte Verfolgungen leiden, in der Kirche ihre Freyheit nehmen sollen.

§. IX.

Mithin ist außer allem Zweifel, daß derjenige, welcher die Macht und Gewalt hat, dergleichen Befehle zu ertheilen, auch berechtiget seye, über streitige Vorfälle unmittelbar zu erkennen.

§. X.

Zudem ist es eine ausgemachte Sache, daß der Gesetzgeber, jederzeit das Gesetz, so er seinem Staate auferleget, alleinig zu interpretiren habe.

§. XI.

Sodann in Ansehung, daß dem Regenten alle Mittel zuständig sind, wie der Endzweck der allgemeinen Wohlfahrt, und seine dieserhalben verfügte Gesetze in Vollzug kommen, hat er die Macht, die Beobachter desselben zu belohnen.

§. XII.

Hingegen aber die Uebertreter zu bestrafen; indeme durch Ungestraftlassen des Verbrechens der allgemeine Wohlstand des Staats nicht zu erzielen ist.

Aus diesen allgemeinen, dem natürlichen Rechte angemessenen Grundsäzen fließet, daß die oberste Gewalt berechtiget seye, nicht nur allein über die Kirchen, sondern auch über diejenigen Handlungen zu gebieten, welche mit dem Wohl- und Ruhestand des Staats einen Zusammenhang haben, und diesem entgegen seyn mögen. Wollte nun einer die landesherrliche Gesetze, als Uebertreter derselben Gebote, durch eine Kirchenfreyheit vereitlen, so hat der Regent die Macht, nach selbigen zu greifen, weil auf die Uebertretung die Strafe gesetzet ist, und derjenige selbige zu verhängen hat, der das Gesetz gemachet.

Nach dem Naturrecht erhält das Asylum hierdurch seine Abfertigung. Es kommt somit auch darauf an, daß man erweise, daß den weltlichen Regenten von ältesten Zeiten her, sowohl über die Kirchen, was das extremum anbetrifft, die oberste Gewalt zuständig gewesen, als auch in dessen Mächten alleinig bestanden seye, das Asylum zu geben, einzuschränken, oder nach Befinden gar aufzuheben.

Dritter Abschnitt.

Beweise des weltlichen Rechts über die Kirchen- und Freyheitsertheilung, aus dem Alterthum der Kirche und weltlichen Gesetzen bis auf heutige Zeiten gezogen.

§. I.

Vor den Zeiten des Constantini ist von der weltlichen Gewalt über das Kirchenwesen zwar nichts zu finden; doch ist

bekannt, daß diejenige, welche sich des Gottesdiensts halber versammelt, auch ihre Handlungen durch gemeinsame Verabredung bestimmet haben.

Boehmer de potestate civili in templa Sect. 2. §. 1.

§. II.

Constantinus entgegen fieng an, sich der Kirche anzunehmen, die außer dem Gottesdienst erforderliche Nothwendigkeiten zu besorgen, und die Ehre, Ruhe und Sicherheit derselben durch weltliche Gewalt zu handhaben. *Eusebius* l. I. c. 44. p. 53. sagt dahero: *Constantinus M.* veluti communis omnium Episcopus a Deo constitutus Ministrorum Dei Concilia congregavit, nec dedignatus est adesse, & considere in medio illorum conventu, cognitionis particeps fuit, ea, quæ ad pacem Dei pertinent, cunctis procurans.

Peter de Marca de concord. sacerdotii & imperii. l. IV. c. 1. §. 2.

§. III.

Dieser Kaiser übte seine Gewalt so weit aus, daß er Befehl ertheilte, die Kirchen, so durch die Verfolgungen der Heiden zerstört da lagen, aufzubauen, und die Gözentempel niederzureissen.

Basagne Samuel in annal. eccles. ad ann. 333. §. 5. p. 751. tom. II.

§. IV.

Auf die nämliche Art haben sich auch des *Constantini* Nachfolger, besonders dessen Sohn *Constantius* um die Kirche ange-

angenommen in selbigen Einrichtungen gemacht, und anno 353. befohlen, daß ohne seine Einwilligung keine Kirche könnte auferbauet, oder geweyhet werden.

Picet diss. Sur les temples, chap. 9. p. 142.

§. V.

Zur nämlichen Zeit hat auch *Gratianus* die Tempel der Heiden zusammen reissen, die Kirchen der Christen aufrichten, und solche mit der Geistlichkeit versehen lassen.

Grachus ab Hieron. in Epist. 57. ad lætam de institutione filiæ p. 591. tom. II. p. II. oper. *Hieronymi* Paris. 1706.

§. VI.

Die Bischöffe haben sich über die Ausübung des Juris circa Sacra zwar sehr aufgelehnet: bey einigen Kaisern war es von einer Würkung, bey andern aber nicht.

Boehmer in dissertatione de potestate civili in templa p. 59. erweiset solches mit dem Beyspiel des *Hosii* Bischofs zu *Corduba*, *Ambrosii* und *Gelasii* epistola ad *Athanasium*.

§. VII.

Theodosius gienge aber anno 381. mit noch gröſserem Ernst hierinnfalls zu Werk, ließe die Arianer und andere Secten keine Kirchen mehr erbauen, die erbaute hingegen zusammen reissen, die Plätze dem Fisco zueignen, und christliche hierauf erbauen.

l. 8. C. Theodosius de hæreticis.

§. VIII.

Nachdeme das chriſtliche Reich ſtärker zugenommen, wurden auch der Kirchenfreyheit und des Aſyli halber, welches bey den Heiden ſtark in Schwang war, einige Verordnungen gemacht. *Theodoſius* ſchränkte ſolche Anno 386. außerordentlich ein: qui ad ſtatuas, vel vitandi metus, vel creandæ invidiæ confugerint, ſi certas habuerint cauſas, quibus confugere ad imperatoria ſimulacra debuerint, jure ac legibus vindicentur: worunter aber nur, wie *Gottofredus* ſagt, die *Vindicatio ab Injuriis* verſtanden wurde.

§. IX.

Anno 392. verfügte *Theodoſius* noch weiters per legem 1. *de his, qui ad Eccleſias confugerint*; publicos debitores, ſi confugiendum ad Eccleſias crediderint, aut illico extrahi de latebris oportebit, aut pro his ipſis, qui eos occultare probantur, epiſcopos exigi.

§. X.

Theodoſius geſtattete den Heiden zwar, die Kirchen der Chriſten zu beſuchen: *Arcadius* entgegen und *Honorius* befahlen Anno 392. daß ſich keiner mehr in der Kirche ſollte ſehen laſſen. Anno 395. wurde dieſer Befehl auf das ſchärfeſte wiederum erneueret.
l. 13. Cod. Theod. de paganis.

§. XI.

Nicht lang darnach, nämlich in dem Jahr 398. verordnete *Arcadius* wegen des Aſyli; Si quis inpoſterum ſervus, ancil-

ancilla, curialis, debitor publicus, procurator, muri legulus, quilibet postremo publicis, privatisque rationibus involutus ad Ecclesiam confugiens a Clericis fuerit defensatus, nec statim præmissa conventione reddatur vigore & solertia judicantium ad pristinam sortem, velut manu mox injecta revocentur.

§. XII.

Diese Constitution zog große Weitläufftigkeiten nach sich, zumalen die Bischöffe die Immunitæt der Kirchen hierdurch verletzt zu seyn glaubten. Es wurden dahero von dem Synodo zu **Chartago** in dem Jahr 399. zwey Bischöffe *Epigonius* und *Vincentius* an den Kaiser zu Erhaltung der Immunitæt geschickt: wovon der *Articulus II. post canon. african. l. VI.* folgender massen lautet:

Post Consulatum glorioſissimi Imperatoris Honorii Augusti IV. & Euthychiani V. C. V. Kalendas Majas Chartagine in Secretario Basiliæ restitutæ in hoc Concilio legationem susceperunt Epigonius & Vincentius Episcopi: ut pro confugientibus ad Ecclesiam quocunque reatu involutis, legem de glorioſissimis Principibus mereantur, ne quis eos audeat abstrahere.

§. XIII.

Ob nun schon in den Actis Synodi selbst von dieser Legation nichts ausdrückliches enthalten; so ist doch zuverläßig, daß diese Constitution die Abschickung der zwey Bischöffe alleinig veranlasset, welches *Socrates*

lib. 6. histor. eccles. cap. 5.

bezeuget: quod *Eutropius* Eunuchus, cum de nonnulli, qui ad Ecclesiam confugerunt, pœnas summere vellet, operamdsdereat, ut

ut lex ab Imperatoribus promulgaretur, jubens, ne quis ad Eccleſias confugeret, ſed ut, quicunque ad eas confugiſſent, inde abſtraherentur. Eben dieſes beſtättiget *Sozomenus*

lib. 8. cap. 27.

da er ſchreibet; *Eutropius* vero legem ferri curavit, qua vetebatur, ne quisquam ad eccleſiam confugeret, & qui jam confugiſſent, expelli jubebantur. Ob nun der Kaiſer ſich durch ſeinen Liebling zuweit habe verleiten laſſen, läßt man dahin geſtellet ſeyn; doch dieſes Verbrechen war nicht die Urſach, daß *Eutropius* nachgehend den Kopf verloren.

§. XIV.

Dieſe Conſtitution des Arcadii macht einen großen Theil des *Codicis Theodoſiani* aus, als nämlich l. 3. *de his, qui ad Eccleſias confugiunt*, it. l. 16. *de pœnis*, l. 57. *de appellation.* & l. 33. *de Epiſcopis.*

Gottofredus ſelbſt hält in ſeinen Notis dafür, daß dieſe zwey Biſchöffe zu Aufhebung bemeldter Conſtitution an die Kaiſer geſchicket worden.

§. XV.

Aus dieſem folgert *van Eſpen*, daß die Biſchöffe jederzeit das Aſylum für ein Recht der weltlichen Fürſten angeſehen haben: interim, ſagt er

p. 132. tom. IV.

ex duorum Epiſcoporum legatione facta authoritate Concilii, ut pro confugientibus ad Eccleſiam quocunque reatu involutis legem de glorioſiſſimis Principibus mereantur, ne quis audeat eos abſtrahere, manifeſtum eſt, patres affricanos credidiſſe, hoc jus aſyli a

Prin-

Principibus dependere, atque ab ipsis hanc legem esse petendam.

Tom. IV. p. 268.

§. XVI.

Was diese Meynung noch am stärkesten bestätiget, ist der alte Gebrauch derer Bischöfe, daß sie in ältesten Zeiten bey den weltlichen Fürsten jedesmal pro reis intercedirt, dergleichen Interceſſiones in großer Anzahl anzutreffen sind. Warum die Bischöffe für selbige einen Vorspruch machten, ware die Ursache, weilen sie den Delinquenten zur Besserung, so er versprache, durch ihre Interceſſion bringen wollten, zu welcher er ihrer Meynung nach nicht gelangen würde, wann er dem Richter sollte übergeben werden:

Van Espii Diss. canonica de Interceſſione, sive Interventione Episcoporum pro reis apud Principes & Magistratus, & de confugientibus ad Ecclesias, seu de Immunitate locali, seu Asylo templorum. p. 131. tom. IV.

§. XVII.

Man hielt aber gar nicht viel auf diese Interceſſion; einige Bischöffe glaubten selbst, daß hierdurch mehr Uebel als Gutes veranlasset werde: indeme das Laster zu strafen seye, weil ein jeder Missethäter sub spe interventionis Episcoporum Besserung verspreche: *Macedonius* schreibt dahero, hoc sibi grave videri in Episcoporum pro reis interventione, quod omnia peccata videantur veniabiliora, cum is, qui reus est, correctionem promittit, quasi diceret, Episcopos pro quorumque scelerum reis intervenire, sive pœnæ relaxationem postulare, modo scelerum

ſuorum correctionam promittant. Verum nunc, ut mores noſtri ſunt, & ſceleris pœnam cupiant ſibi homines relaxari, & id, propter quod ſcelus admiſſum eſt, poſſidere. Pro his quoque interveniendum putat ſacerdotium veſtrum, de quibus adeo futuri nulla ſpes eſt, ut etiam in præſenti eadem criminis ratio perſeverat: nam qui tam pertinaciter tenet, propter quæ crimen admiſit, oſtendit, ſe, ubi licentia fuerit, ſimilia peccaturum.

Van Eſpen l. c.

§. XVIII.

Ohneracht ſich *Theodoſius* durch dieſe obangeführte Legation in etwas erweichen ließe, und die Conſtitution Anno 414. etwas milder faſſete, ja ſogar in dem Jahr 431. ſich des Aſyli halber gegen die Biſchöffe durch eine neue Conſtitution ganz gelind und nachgebend erzeigte, ſo iſt doch aus dieſem klar abzunehmen, daß die Fürſten ſowohl über die Kirchen, als in Ruckſicht des Aſyli jederzeit ihre Gerechtſame ausgeübt.

§. XIX.

Sobald *Theodoſius* und *Valentinianus* ſich etwas gelinder des Aſyli halber erzeigt, ſo riße der Mißbrauch unter der Geiſtlichkeit über alle Maße ein, und noch mehr, als man durch den *Synodum Aurelianenſem*, welcher unter dem *Clodovæo*, fränkiſchen König Anno 507. gehalten wurde, dem Aſylo dergeſtalt Lufft machte, daß ein jeder Lay ſeine Seligkeit durch Herausnehmung eines Miſſethäters verſcherzen ſollte.

§. XX.

Eben dieſer Vorgang, und die hieraus erfolgte Mißhelligkeit nöthigten den Kaiſer *Juſtinian*, dieſem vorurtheiligen Weſen

sen die gemessenste Schranken zu setzen; dahero befahl selbiger, (wie in *Novella XVII. cap. neque autem* 7. zu ersehen) homicidas neque adulteris, neque virginum raptoribus delinquentibus terminorum custodies cautelam, sed etiam exinde extrahes, & supplicium eis inferes. Non enim talia delinquentibus parere competit, sed hoc patientibus: — — deinde templorum cautela non nocentibus, sed læsis datur a lege, & non erit possibile, utrumque tueri cautela sacrorum locorum, & lædentem & læsum. Aus diesem wird allerdings erhellen, daß Justinianus mit allem Ernst das Jus supremum circa Sacra nebst allem deme, was davon abhängt, ausgeübet habe.

§. XXI.

Carl der große hat sich gleichfalls Mühe gegeben, die in der Kirche Gottes wegen dem Asylo eingeschliechene bösartige Gewohnheit als den scheinheiligen Deckmantel alles Lasters auszurotten: er verordnete zwar, ut confugentibus ad Ecclesias capitalium criminum reis cibus denegetur.

vid. *Capit.* de anno 779.

Er ließe sich aber durch Schmeicheley verblenden, und von einer unthätigen Nachgiebigkeit hinreissen, daß allerdings jener Greuel der Laster durch fernere Gestattung des Asyli wiederum über Hand nahme, den *Justinianus* fast ausgerottet hatte.

§. XXII.

Die Fränkischen Könige ließen sich durch die Nachgiebigkeit ihres Vorfahrers Carl des großen nicht irre machen, und übten die *Jura suprematus circa sacra* von *Ludovico pio* bis nach Erlöschung des Carolingischen Stammes aus.

Cap. Reg. Franc. tom. I. p. 625.

Böhmer de potestate civili in templa p. 67.

§. XXIII.

Die Herzoge in Sachsen und Thüringen, dann fürnemlich in Bayern, erhielten über die Jura regia besondere Privilegia.

Helmold in Chron. Slav. l. 1. cap. 87.

Insonderheit die Herzogen von Bayern übten das Jus regium circa sacra so unbeschränkt aus, daß die Ostbayern, dermalige Oesterreicher, von verschiedenen Päbsten wegen auferbaulicher Handhabung derer Kirchengerechtsame vor allen andern gelobt wurden:

Auskunft von dem Religionswesen in dem Herzogthum Bayern und Oesterreich. 2. Thl. 1591. Mipto.

§. XXIV.

In Braband wurde in dem Jahr 1541. zwischen Carl 8. und dem Erzbischof zu Lüttich ein *Concordatum* s. t.

Concordatum inter Carolum V. Cæsarem ex una, & Episcopum Leodinensem ex altera parte super Jurisdictione.

den 10. Mart. errichtet, in welchen specialiter wegen dem *Asylo* vertragen: quoad violationem immunitatis Ecclesiæ cognoscat Judex ecclesiasticus, si violatio immunitatis seu extructio fiat per privatos, vel per communitatem in casu a jure non permisso, & quoad crimen violationis immunitatis, non autem quoad injuriam factam personæ extractæ, vel quoad vim publicam, vel privatam, de quibus casibus cognoscet solus Judex sæcularis, nisi persona extracta fuerit ecclesiastica, quo casu uterque poterit cognoscere: quodsi facta fuerit extractio per officiarium Judicis sæcularis, &

ejus

ejus mandato, poterunt extractus, & Ecclesia de hoc conqüeri superiori ipsius mandantis, & petere, justitiam sibi fieri: von dieser Zeit an zweyfelte niemand mehr, daß den weltlichen Fürsten das Jus circa sacra in Kirchen, und darinnen sich extra cultum divinum ergebenden Vorfällen nicht gebühre.

§. XXV.

In dem nemlichen Jahr wurde vom *Carolo*, als Pfalzgrafen von Hennegau, und dem Officialat des geistlichen Stuhls zu Kemmerich ein Vergleich errichtet, worinnen der eilfte Artikel auch die Localimmunität, oder das Asylum berührt: item, les grands baillys d'Haynault officiers de sa Majesté, ou autres Juges seculiers de la comité d'Haynault, pourront en cas permis de Droit canon; si comme les trois cas exprimez au Chapître — — & pareillement pour homicides, vilains faits du propos delibrez & de fait d'aguer seulement tirer ou faire tirer hors de l'imunité d'Eglise, sans attendre, que l'official de Cambray ait declaré, qu'il ne devroit jouir d'icelle Imunité: mais s'ils tiroient hors de la dite Immunité personne non ayant commis les dits cas, ils seront tenus reintégrer, & remettre en la dite Immunité le plûtot, que faire pour tout, & en cas de refûs la Connoissance, & declaration appartiendra, à l'official de Cambray, comme de tout tems a appartenu.

Dieses Vergleichs wegen haben sich in der Folge aber noch viele Weiterungen ergeben.

§. XXVI.

Van espen liefert uns auch einige Beyspiele von der Praxi Asylorum in denen Niederlanden, und sonderlich von

den Jahren 1531. 1556. 1560. 1562. 1620. 1635. allwo jederzeit die Asylanten aus der Kirche genommen worden, und die Untersuchung vorgegangen ist, ob das Delictum von jener Art seye, daß der Delinquent ein Asylum nachsuchen könne.

So viel ist zuverläßig, daß den Fürsten niemal eingefallen, wegen Verstattung des Asyli von der Geistlichkeit eine Beschwerde zu erfahren, bis sich einige durch das *Decretum Gratiani*, aber ohne Grund, hereden ließen, das Asylum als abhängig von dem Clero zu halten. In jüngern Zeiten, fürnemlich in den Jahren 1570. und 1587. hat man dieser Lehre durch verschiedene Constitutionen Ziel und Maaß gesetzt, wodurch die Geistlichkeit allerdings selbsten eingesehen, daß das Jus Asyli in Kirchen den weltlichen Fürsten, und diesen zwarex Jure supremo circa sacra & externa religionis zustehe.

§. XXVII.

Daß die französische und deutsche Bischöffe in dieser Sache ernsthafter jederzeit, als der römische Hof zu Werk gegangen, und daß erstere die Gränzen des Juris circa sacra der weltlichen Fürsten genauer eingesehen, ist ausser allen Zweifel, und mag eine überzeugende Probe seyn, daß die Bulle *Gregorii XIV.* weder in **Spanien, Frankreich,** denen **Niederlanden,** noch in **Deutschland,** auch sogar in dem **Venetianer** Gebiet nicht angenommen worden, indeme in diesen Reichen und Provinzen die Gerechtigkeit gehandhabet, und nicht zugegeben wird, daß vorsetzliche Verbrechen unter dem Vorwand des Asyli ohngestraft verbleiben, oder die Geistlichkeit über Criminalfälle erkennen solle, wenn immer das Axioma, Ecclesia non sitit sanguinem, directe wahr seyn mag.

In der Würzburger Diöcös hat zwar Bischof Friderich Carl auf Veranlassung der religiosen Geistlichkeit die Asylconstitutionen *Gregorii IV.* und *Benedicti XIII.* publiciren, und in Vollzug bringen lassen: man ist aber in verschiedenen Vorfällen doch davon abgegangen.

§. XXVIII.

In neuern Zeiten ist das Jus circa sacra in ecclesiasticis sowohl den Katholiken als Protestanten, und letztern zwar propter suspensum jus Diœcesanum durch die Reichsgesetze feyerlichst bestätiget.

Die **Religionsgravamina** de anno 1645. art. II. melden ausdrücklich, daß die Bestellung und Anordnung des publici exercitii religionis, Kirchenordnungen, Ceremonien, und was deme ferner anhängig, immediate von dem Jure territoriali dependiret. Vermög des Religionsfriedens anno 1555. haben sich Churfürsten, Fürsten und Stände allbereits 1526. vorbehalten, in ihren Landen es also zu verordnen, wie es vor Gott, und der Römisch-Kaiserlichen Majestät zu verantworten.

Reinhard in medit. de jure princip. circa sacra ante tempus reformation. cap. 2. §. 61.

Was der König *Franciscus I.* anno 1539. und die Republic Venedig anno 1391. und 1609. des Asyli halber für Verordnungen gemacht, ist infra §. XVIII. des mehreren zu ersehen.

Worauf endlich vom *Gregorio XIV.* anno 1591. eine Constitution in Rücksicht des Asyli ecclesiastici publicirt wurde, welche aber in den mehresten Königreichen und Provinzen der Aufnahm wegen starke Anstände zu leiden hatte.

§. XXIX.

§. XXIX.

Mittelst Beziehung auf jenes, was in dem Religionsfrieden art. und damit solcher Friede ꝛc. vertragen worden, ist nicht zu übergehen, daß in dem *Instrumento pac. V. art.* §. 25. der weltlichen Gewalt das Jus circa sacra über die Kirchen gänzlich eingeräumet worden: Quæcunque monasteria, collegia, ballivias, commendas, templa, worüber sich nachgehends mehrere Beyspiele ergeben haben, in welchen man den Buchstaben dieses unveränderlichen Grundgesetzes genau befolget hat.

Bæhmer de potestate civili circa templa p. 80. 81. 94. & 95.

zeigt ausser dem viele Beyspiele, daß die Deutschen Fürsten vermög höchster Landesherrlichkeit das Jus circa sacra über Kirchen, und dieselben betreffende Verordnungen ganz unumschränkt und mit Genehmigung des Cleri selbsten ausgeübt.

§. XXX.

Zudeme gestatten die Protestanten nicht einmal ihren Kirchen das jus asyli mehr, weil solches *ex supremo jure circa sacra* herkömmt, und in der *sanctitate externa & ceremoniali ecclesiarum* bestehet.

Bæhmer de sanctitate ecclesiarum §. XVIII.

Strick in notis ad jus ecclesiast. *Brunnemanni* lib II. c. 2.

Auch sogar in denen unter einer protestantischen Territorial - jurisdiction gelegenen katholischen Kirchen lassen *A. C.* addicti kein Asylum zu, ausser jenen Fällen, in welchen solches nach dem Natur- und Völkerrecht, auch weltlichen Gesetzen gewissen Personen zugestanden wird: dann es wäre sehr paradox, wann die Protestanten nicht über die Kirchen der Katholiken in ihren Territoriis,

wann

wann nicht annus normalis, oder specialia conventa etwas anders bestimmen, das nehmliche Recht ausüben sollten, so ex supremo jure circa sacra externa einem Landesherrn zustehet.

§. XXXI.

In Rom ist das Jus Asyli unter *Urbano V.* von den Cardinälen, welche solches in ihren Häusern behaupteten, ausserordentlich mißbraucht worden, wovon *Petrarcha* schreibt, da er dem Pabst wegen dessen Aufhebung Glück wünschet: „ audiebam te licentiam pestilentem salubri falce rigoris æquis- „ sime præcidisse, illam dico, quæ sceleſtos homines, gravissi- „ mis facinoribus perpetratis ad Cardinalium domos fugere soli- „ tos, legum modis, ac digno supercilio eximebat.“ Es haben sich aber unter *Julio* III. *Pio* IV. *Gregorio* XIII. und *Sixto* V. ohngefehr um das Jahr 1550. noch größere Anstände deßwegen ergeben, da es unter dem Nahmen der *Franchitiarum*, oder Quatierfreyheit nicht nur die Cardinäle, sondern auch andere mächtige in Rom wohnende Personen, fürnehmlich die Gesandten in ihren Palläſten, und dazu gehörigen Strassen mit Gewalt behaupteten: diese Prætensionen ließen nach dem Tod *Sixti* V. in etwas nach, worüber *Trajanus Boccalinus* in commentar. ad *Tacit.* annal. lib. 3, cap. 60. sich äussert: post tempora Gregorii XIII., quibus non Cardinales tantum, Magnatesque- sed fere nobilium quisque Jus Asyli sibi vindicabant, hunc abusum ita esse sublatum, ut Domini Dei plena securitas redderetur, & scelerati ubique ac nulla locorum exceptione punirentur.

Von dem *Sixto* V. bis auf *Urbanum* VIII. blieb die Sache ruhig, unter dessen Regierung aber nahm dieses Jus Asyli wiederum dergestalten überhanden, daß von selbigem sehr

schwere Strafen denenjenigen gedrohet wurden, welche sich unterstehen sollten, in den Häusern der Cardinäle, oder Gesandten ein Asylum zu suchen. Vom *Urbano* wurden anno 1643. und unter *Innocentio* X. anno 1649. einige Beyspiele zu Ausrottung dieses Mißbrauchs vorgenommen: einige wollen aber dafür halten, man habe in Rom nach *Innocentio* X. und unter dem Papstthum *Alexandri* VII. von den *Franchitiis* oder *Jure Asyli* noch nichts gewußt; doch der Vergleich zu Pisa vom Jahr 1664. zwischen Alexander VII. und Ludwig XIV. giebt hievon schon einige Kennzeichen: unter *Clemente* X. wurde dieses Recht ohngefehr um das Jahr 1670. in volle Ausübung gebracht, und dergestalten extendirt, daß sich diese Immunität auf der Gesandten ihre domestiquen, und Handwerksleuthe, wo immer das Gesandtschaftswappen aufgehängt wurde, erstreckte. *Innocentius* XI. wollte um das Jahr 1676. das Asylum in etwas einschränken, und befahl dahero, daß solches in den Häusern, wo der Gesandtschaften Wappen hiengen, nicht mehr Statt haben sollte, die Palläste der Gesandten selbst entgegen betreffend, machte der Pabst wegen Abstellung des Asyli in selbigen an deren Höfe das Anbringen, verordnete aber zugleich auch in Rom, daß auf den Mauten hinführo der Gesandten ihre Habschaften sollten durchsucht werden. Frankreich schien anfangs, die Sache auf sich beruhen zu lassen, nachgehends aber beharrte solches mit allen Kräften auf dieser Immunität, besonders in Ruckſicht des Asyli: der Pabst gieng so weit, daß er den König von Frankreich erklärte, keinen Gesandten hinführo mehr anzunehmen, wann er sich des Freyheitsrechts nicht vorhin begeben würde. In Gemäßheit dieser Erklärung wurde auch An-

no 1677. ein päbstliches Decret verlesen, in welchen man sehr strenge gegen diejenigen zu verfahren drohet, so ein Asylum in den Geschaftshäusern nachsuchen würden.

Dieser Befehl mußte Anno 1680. abermal erneuert werden. Einige, wiewohl ohne Zuverläßigkeit, behaupten, daß in dem nehmlichen Jahr der **polnische**, Anno 1683. der **spanische**, und Anno 1686. der **englische** Gesandte diesem Befehl parition geleistet. Bey dem Anno 1687. erfolgten Ableben des Herzogs *d'Estrées*, als französischen Gesandten zu Roms, kam die Sache zu ihren völligen Ausbruch: der Leichnam deiselben wurde in Rom mit aller Herrlichkeit begraben, inzwischen schickte der Pabst, um seine Jurisdiction auszuüben, die Soldaten in die farnesische Gasse, gegen welches sich der Cardinal *d'Estrées*, als der Bruder des verstorbenen setzte, und den Pabst ermahnte, bis auf Einhohlung der königlichen Erklärung damit einzuhalten; weil aber der Pabst auf seinem gefaßten Entschluß beharrte, gieng der Cardinal aus der Stadt. Inzwischen ließ der Pabst von seinem Nuncio dem Raunucio dem König den ganzen Vorgang zur Rechtfertigung eröffnen, mit dem Ansuchen, keinen Gesandten mehr nach Rom zu schicken, wann er sich des Asyli nicht begeben würde. Deme ohngeachtet schickte der König den *Lavardin* nach Rom, worauf der Pabst neuerdings eine Bulle ergehen ließ, in welcher er nach dem Beyspiel seiner Vorfahren das Asylum denen Gesandten versagte, mit dem Beysatz, daß der Gesandte, falls er hierauf dessen ohngeachtet bestehen würde, excommunicirt seyn sollte. Diese Bulle unterzeichneten alle Cardinäle, außer den Cardinal *d'Estrées*, und *Maldachino* nicht: *Lavardin* kam nach Rom mit diesen beyden Cardinälen unter einem großen

Gefolg in dem Monath November des nehmlichen Jahrs, ließ aber seine Haabschaften nicht durchsuchen, und beharrte mit Ernst auf dem Jure Asyli: der Pabst entgegen erkannte *Lavardin* für keinen Gesandten, gab ihm keine Audienz, und brachte die obbemerkte Bulle gegen selbigen dergestalten in Ausübung, daß den Cardinälen aller Umgang mit ihme als einem excommunirten verboten wurde; doch machte der Pabst unterschiedliche Versuche, *Lavardin* von seinen Vorhaben abzubringen, welchen aber dieser durch allerley Wendungen begegnete, daß ihme der Pabst in der Folge auch das Abendmahl nicht mehr reichen ließ. Den 26ten. December 1687. wurde von *Lavardin* gegen das päbstliche Excommunications-interdictum an der **St. Ludwigs Kirche in Rom** eine Apologie angeheftet *sub titulo: Apologia Lavardini, seu protestatio Romæ de 26. Decembri adversus Interdictum papale Lavardini excommunicationem concernens.* *Lavardin* stellte sich, als wenn er nicht glauben könnte, daß der Pabst hieran Theil nehmen sollte, sondern dieses interdictum ohne seinen Willen ergangen seye, worauf er a Pontifice non informato ad illum melius informandum, und sogar an ein Concilium appellirte, desgleichen auch durch den Generalprocurator des Königreichs Frankreich eine gleichförmige Protestation untern 22. Jan. 1688. an ein General-concilium von einem Notario interponirt wurde, unter dem haupsächlichen Anfügen, daß die Gesandten wegen dem Freyheitsrecht, so eine weltliche Sache seye, nicht können excommunicirt werden. Andere Ursachen von dieser provocation kann man bey *Thomasio* de Jure Asyli legatorum ædibus competente disp. XVI. dann in der *Histoire de Louis XIV. liv. 44. p. 360. seq.* nachsehen.

Der

Der König von Frankreich ließ dem Nuntio den Zugang an den Hof ebenmäßig so lang verbieten, bis solcher dem *Lavardin* zu Rom gestattet wurde. Man drohete auch von Seiten der Krone die Einziehung von *Avignon*, und die Vollziehung des Vertrags von *Pisa*, in Betreff der Zurückstellung des Schlosses dem Herzog, zu vollbringen, wann der König bis auf den ersten Merz nicht die final-Erklärung von dem Pabst erhalten sollte; dessen ohngeacht schwieg der Pabst, in Rucksicht des Asyli, und gab zu verstehen, daß er hierinnfalls auf keine Abänderung gedächte. In Betreff des Schlosses schützte er die præscription vor, und wegen der Grafschaft *Avignon* stellte er dem König anheim, ob er ihme aus dem rechtmäßigen Besitz mit Gewalt hinauswerfen wolle, beharrte auch neuerdings darauf, *Lavardin* sollte von dem prætenso Jure Asyli abstehen, Rom verlassen, und sonach mit aller Feyerlichkeit wiederum einziehen.

Lavardin entgegen bestund auf selbigen, ließ täglich mit seinen Soldaten die Gassen seines Pallasts durchsuchen, ob er keine päbstliche Wächter antreffen könnte, so ihre Jurisdiction ausüben würden. Man glaubte auf einmal, der Pabst hätte die Gedanken gefaßt, von der ganzen Sache abzustehen, da er das öffentliche decret vom 2ten. März, welches gegen die Ludwigs-Kirche promulgirt wurde, zurückrufen ließ, welches aber nur eine Mäßigung war um den König nicht auf das äusserste zu erbittern, da er doch gleich wiederum erklärte, daß er in geistlichen Sachen keine andere Vermittlung zuliesse, als wann ihme *Lavardin* wegen verletzter Jurisdiction Genugthuung verschaffen würde; und da Frankreich mit einer Flotte zu kommen drohte, ließ der Pabst nichts, dann seine Häfen besetzen, machte aber unter der Hand dem An-

sehen nach allerley Versuche, um diesen Gesandten auf einige Art gleichsam tacite von seiner prætension abzuwenden. Das Feuer grief aber forthin weiter um sich, weil *Lavardin* hierdurch hitziger gemacht wurde, und das Asylum noch desto stärker behaubtete, wozu eine Mörderin, die ihren Mann umgebracht, Gelegenheit gab, wegen welcher zwey römische Soldaten bey seinen Pallast vorbey streifften, die *Lavardin* in Verwahr nehmen und tüchtig abprügeln ließ; den andern Tag jeden mit Zurückstellung der Waffen wiederum fortschickte, sich dabey aber entschuldigte, daß seine Bediente es aus Unwissenheit gethan hätten. Der Pabst begehrte unterm 24ten. July durch ein monitorium die Bediente des *Lavardin*, so seine Soldaten mißhandelt, unter der Todesstrafe zur Stellung, welches dem *Lavardin* vieles zu besorgen gab, da er sich statt dessen eine Mäßigung des Pabsts wegen denen von ihm gemachten Bedrohungen vorstellte. Den nehmlichen Tag kam auch der englische Gesandte in Rom an, durch dessen Vermittlung *Lavardin* die Beylegung der ganzen Sache verhoffte, indeme der König von Frankreich selbst auf dessen Ausspruch provocirte. Als der englische Gesandte das erstemal bey dem Pabst Audienz bekam, wollte er von dieser Sache aus Ehrfurcht nichts melden, der Pabst hingegen fieng gleich selbsten davon an, und erzehlte solche dem englischen Gesandten so nachdrücklich, daß dieser dem Cardinal *Nordfolcio* eröffnete, daß der Pabst ihm seine Sache völlig gerechtfertigt. Zu Paris wurden unterdessen zwey Bediente des Cardinal *Raunucii* Jure talionis so lang in in Arrest behalten, bis der Pabst das Decret wegen Stellung der Bedienten des *Lavardin* zurücknehmen würde. Selbsten *Raunucius* wurde auf eine gewiße Art verwacht, da man ihme den

Olonium einen königlichen Minister unter dem Vorwand des Schutzes zugegeben, damit er nichts von dem erbitterten Pöbel mögte zu besorgen haben. *Raunucius* wagte aber eine List, und stellte sich außerordentlich traurig, wodurch er den *Olonium* beredete, einen Spaziergang zu machen, und da er in das Kloster derer Prediger kam, erklärte er demselben alldort, nicht mehr heraus zu gehen, außer er müßte mit Gewalt heraus genommen werden, welches man ihme jedoch unter einer genauen Aufsicht gestattete. Inzwischen nahm die Crone Frankreich von *Avignon* Besitz, und ließe in Rom ein Decret anheften, daß der König durch dergleichen weltliche Handlungen in keine Censur kommen könnte; wann es aber dessen ungeachtet geschehen sollte, so wollte er auf ein concilium provociren, und in selbigen alle Excommunication als nichtig, den Pabst aber selbsten als Feind der Crone erklärt haben: während dessen ließ *Lavardin* an alle Fürsten von Italien einige Schreiben ergehen, worinnen er selbigen klagte, daß ihme von dem Pabst der Zutritt nicht gestattet, somit sein König veranlasset worden, den pisanischen Tractat in Vollzug zu bringen. Sie mögten es auch nicht mißkennen, falls der König eine Armee in Italien schicken würde. Der Pabst erklärte hingegen sich während dieser Zeit, um der Sache eine andere Wendung zu geben, daß er die Vermittlung von der Crone Engelland annehmen wolle, wohl wissend, daß solche nicht vermögend seyn würde, es zu bewerkstelligen, da während dessen auch die Vertreibung des König Jakobs erfolgte, und Frankreich solchen aufnahm, mithin kein Anzeigen einer Mißhelligkeit zwischen diesen zwey Cronen obwaltete. *Lavardin* aber, damit er den Römern eine größere Furcht ein-

einjagte, begehrte, daß denen französischen, wie denen spanischen Schiffen freye Einfuhr in die Altstadt, *civita vechia* sollte verstattet werden, welchen sich aber der Pabst wiedersetzte, und kein anderes Schiff hineinließ, ehe und bevor nicht die vorigen abgegangen waren. Da nun der Pabst von seinen gefaßten Vorhaben nicht abgieng, ruffte der König den *Lavardin* von Rom ab, und befahl sogar dem *d'Estrées*, daß er sich im geringsten nicht in dieses Geschäffte mehr mischen solle, worauf *Lavardin* seinen Auszug aus Rom mit einer weit größeren Feyerlichkeit unter Begleitung der Cardinäle *d'Estrées*, **Maldachin**, *Dervaux*, und dem Herzog **Lantius** hielte, als er daselbst angekommen war: vor seinem Abzug nahm er die französischen Schilde herab, und erklärte aller Orten, daß sein Pallast keinen königlichen Titel und Freyheit mehr habe, worüber er auch ein öffentliches Instrument verfertigen ließ. Zu der nehmlichen Zeit mußte auch der päbstliche Nuncius *Raunucius* von Paris abgehen. Den Jesuiten hingehen befahl der König in dem ganzen Königreich, daß sie dem General zu Rom keinen Gehorsam mehr leisten sollten, weil solcher aus schuldiger Ehrerbietigkeit dem *Lavardin* bey seinem Aufenthalt in Rom keinen Besuch gemacht, und da der König aus dem Kirchenstaat alle von diesem Orden zurückrief, so befahl der Pabst auch allen Franzosen weltlich- und geistlichen Standes abzugehen.

Es war allerdings nothwendig, den ganzen Hergang dieser Mißhelligkeiten zwischen dem päbstlich- und französichen Hof zu erzählen, weil solcher für einen der wichtigsten in dieser Materie gehalten wird. Ob nun von einem, oder dem anderen Theil in dieser Sache zu weit gegangen worden, ist hier nicht zu untersuchen. Wann man aber die Sache genau

über-

überlegt, scheint es allerdings, das Asylum sey nur die Gelegenheit einiger schon längstens her unter der Asche gelegenen Unruhen gewesen, die durch diesen Anlaß sodann in völligen Ausbruch gekommen sind: wann es nur um das Asylum wäre zu thun gewesen, hätte sich vielleicht die Sache sehr wohl beylegen lassen, so ferne *Lavardin* diese Freyheit nicht weiter, dann in Rucksicht seiner Domestiquen und Angehörigen würde gesucht haben. Inzwischen läßt sich aus dem ganzen Fürgang kein anderer Schluß machen, als daß wegen des Asyli weder der Pabst noch Frankreich in etwas nachgegeben habe.

Ob nun alle andere Gesandten in Rom von dem Asylo abgegangen, und solches nicht prätendirt haben, ist sehr zu zweifeln, dann der Spanische Gesandte hat sich zu selbiger Zeit in Rom nur incognito aufgehalten, und wegen dieser Streitigkeiten seinen Einzug, ohneracht der Pabst darauf gedrungen, nicht gehalten. Nebstdeme hat die Königin **Christina** von **Schweden**, wovon in folgendem Paragrapho ein mehrers zu ersehen, das Asylum gleichfalls behauptet, weil es die Gesandten in Rom ausübten. *Thomasius* hat l. c. diese Geschichte mit Pabst *Innocentio* und **Ludwig** umständlich ausgeführet, das mehrere aber kann aus den dieserhalb herausgekommenen Schriften abgenommen werden:

Ausführlicher Entwurf derer zwischen dem jetzigen Papst, und dem König in Frankreich recht schwebenden Irrungen, wegen der von Frankreich für seine zu Rom residirende Ambassadeurs vermeynten Freyheits-Berechtigungen zusammt den bishero darinnen ergangenen Acten mit dem Anhang zween vornehmer JCtorum Ziegleri **und** Wickefortii **unpartheylich** special **und** general

aus den Geschichten und denen darinn enthaltenen Völkerrechte geführten Ermessen 1687.

Refutation auf das über die zwischen Innocentio und Ludovico schwebende Mißhelligkeiten in einem Scripto anonymo herausgegeben allzu einseitige ungleiche Rechtsermessen in puncto des ex parte Frankreichs zu Rom prätendirten Asyli 1687.

§. XXXIII.

Eine dieser fast ähnliche Mißhelligkeit hat sich mit der Königin Christina von Schweden während ihres letzteren Aufenthalts zu Rom Anno 1668. wegen des Asyli ergeben: *Thomasius* führt solches aus dem Autore allegat. p. 29. folgendermassen an: Anno 1655. Sueciæ Regina ingenti magnificentia Romæ excepta, ac omnibus regiis honoribus culta, cum Palatium *Farnesium*, quo postea Galliæ legati usi sunt, ad habitandum delegisset, nunquam de hoc Asylo, aut immunitate postulanda cogitavit, quamvis Regina esset, nec etiam 1659. quando Romam reversa est, licet postea anno 1668. tertio Romam delata, cum videret, hanc immunitatem a legatis prætendi, ipsa quoque eodem jure frui volebat. Die Königin soll aber Anno 1687. durch einem an den Pabst erlassenen Brief dem Freyheitsrecht renuncirt haben, den aber der Pabst nicht angenommen, worüber nachgehends vieles gestritten wurde. Es ergab sich fast um die nemliche Zeit, daß ein gemeiner Mann, welcher zuvor in einer Kirche das Asylum gesucht, aus selbiger genommen, und von denen römischen Soldaten als gefangen fortgeführt wurde: dieser entwischte den Soldaten, und nahm seine Zuflucht zu dem Wagenhaus der Königin, weil aber selbiges verschlossen ware,

hängs-

hängte er sich so fest an das mit Ketten angemachte Schloß, daß er nicht hinweg zu bringen war, bis ihm die Soldaten einen Strick um den Hals warfen, und er auf solche Art wegen augenscheinlicher Lebensgefahr das Schloß mußte gehen lassen. Sobald die Königin diesen Vorgang vernahm, ließ sie diesen Menschen aus den Händen der Wächter nehmen, und unter dem Jubelgeschrey des Volks in seinen alten Freyheitsort, nämlich die Kirche, woraus er genommen wurde, zurückbringen. Der Pabst begehrte sogleich die königlichen Bedienten, welche diesen Schuldigen befreyet, zu stellen; die Königin verwilligte es aber nicht, worüber sehr starke Weiterungen erfolgten, die theils durch Renitenz des Pabsts, und der Königin, theils wegen dessen Krankheit nicht ausgemacht wurden, ohnerachtet die Königin mit dem päbstlichen Beichtvater dieserhalben viele Unterhandlungen pflegte, bis endlich der Tod derselben, der ganzen Sache ein Ende machte. Ein mehreres ist bey Thomasio l. c. hierüber nachzulesen. Inzwischen, wann man auch über diesen Fürgang einiges Urtheil fällen soll, so scheint es, die Königin seye einiger massen zu weit gegangen, da der Asylant in gewissem Betracht keine Relation zu ihr gehabt, noch weniger von ihrer Suite gewesen ist; weil aber noch andere Anstände sich hiebey ergeben, so läßt sich kein sicheres und gegründetes Urtheil fällen: die hierüber herausgekommene Schriften dienen zu der Sache mehrerer Erläuterung:

Recueil de quelques Pieces concernantes l'affaire de quartiers à Rome anno 1687.

Relation veritable du succés de la dimission, que la Reine de Suede fit de son quartier à Rome. le 30. *April* 1687.

Durch den Tod der Königin war zwar (wie *Thomasius* sagt l. c.) die Streitigkeit, in Rücksicht ihrer, wegen des Asyli beygeleget; inzwischen dauerten die Mißhelligkeiten wegen den behaupten Freyheitsrecht der Gesandten noch immer an: der König erklärte zwar gegen das Cardinalscollegium keine Feindschaft, sondern äußerste, solche nur gegen *Innocentium XI.* gehabt zu haben, und in Rücksicht dessen *Avignon* wiederum zurückstellen. Nach dem Tod des Pabstes ist es auch zwischen dem spanischen Gesandten, und dem Collegio Cardinalium wegen des Asyli zu Weiterungen gekommen. Das Cardinalcollegium erklärte zur nämlichen Zeit, daß sie die Bullen der verstorbenen Päbste in Rücksicht der Quartierfreyheit handhaben, und den Französischen Gesandten nicht erkennen können, wann er nicht dem Asylo renunciren würde. Die Cronen ließen sich dessen ohngeachtet hierdurch nicht irre machen, dieses Recht forthin zu behaupten.

§. XXXIV.

Benedikt XIII. ließe zwar in der unterm 15. Jun. 1725. gehaltenen römischen Versammlung zu Zeiten des Jubilāi eine neue Asylkonstitution publiciren, indem er die Anstände und Irrungen sehr wohl einsahe, welche durch die gregorianische Bulle nothwendiger Weise veranlasset wurden, und ohnerachtet er die gregorianische Constitution in verschiedenen Puncten abänderte, in andern aber um ein merkliches einschränkte, so war er doch nicht im Stande, solche vollkommen in Aufnahme zu bringen, da die alten Lehren und Grundsätze aller Orten hervorblickten, und neue Schwierigkeiten verursachten. Zu einem Beyspiel dienen die Unruhen, zwischen dem Erzbischof zu Mechlen,

len, und dem Staatsrath in Braband, ſo ſich des Aſyli wegen ergeben, und die Schriften, ſo hierüber wechſelſeitig erſchienen, worunter jener Brief vorzüglich zu bemerken, den Carl *VI.* anno 1732. der Erzherzogin Eliſabeth geſchrieben, und nach ihrem Ableben durch den Grafen von Harrach dem hohen Tribunal in Niederlanden eingehändiget worden, welcher hinlänglich erweiſet, was für Geſinnungen Carl *VI.* höchſt ſeligen Angedenkens in Betref des *Aſyli eccleſiaſtici* gehabt. L. ſecundum ſs. Canones perinde ac per decretum Principum conſtanter in *Belgio* ſervata, quoties ſæculari judici conſtiterit eorum delictum, qui ſe in aliquem Aſyli locum recipiunt, eſſe ex illorum genere, quæ ab immunitate excepta ſunt, eidem licere, ex Eccleſia deliquentem extrahere, quamvis ordinarius requiſitus eum tradere renueret: ex edictis & decretis Principum & ex uſu in *Belgio* ſine intermiſſione ſervato conſequens fieri, judicem (*ſæcularem*) ad quem criminis cognitio privative pertinet, debere pariter in conteſtationis caſu judicare, utrum delinquens patraverit, nec ne, crimen ex eorum numero, quæ ab immunitate excepta ſunt. Dieſe Erklärung iſt ſo deutlich und categoriſch, daß es keiner weiteren Ausführung hierüber bedarf.

§. XXXV.

In Rückſicht deſſen iſt auch nicht zu übergehen, was für ein Decret der durchlauchtigſte Herzog Carl Alexander von Lothringen, und Baar, Generalſtadthalter der kaiſerlich-öſterreichiſchen Niederlanden in Betreff des Aſyli untern 31. Octob. 1753. kund gemacht, da einige gezweifelt, wie gegen einen Aſylanten, wann er auf Begehren von der Geiſtlichkeit nicht extradirt würde, ſollte verfahren werden.

Die Worte ſind folgende: Quæſtionis, *an reus gaudere debeat jure aſyli?* cognitio & deciſio nullo non tempore in *Belgio* ad judicem *ſæcularem*, eccleſiaſtico judice *excluſo*, ſpectarunt.

Jurisprudentiam hanc edictis, decretisque ſupremorum Principum nixam confirmarunt *Imperator* quondam *Carolus VI.* & *Imperatrix Regina* glorioſe regnans, quod vobis ſignificatum fuit per Comitis de *Harrach* 10. Apr. 1742. litteras; quia tamen in iis enunciatur, requirendum eſſe ab Epiſcopo, ut eum tradat, quæ requiſitio reapſe æquitatis tantum in epiſcopalem titulum obſervantiæ forma eſt, quando, ſi ordinarius ei non acquieverit, ſæcularis judex non minus id juris obtinet, ut reum ex Aſylo ad id, quod confugit, extrahi jubeat. Nobiſcum ipſi reputamus, formam hanc, etſi minime neceſſariam, aliquando eccleſiaſticis anſam præbere poſſe, ut ſæcularibus judicibus liberum ad *immunitatis* loca acceſſum denegent, præſertim, cum hæc loca ab epiſcopali reſidentia remota fuerint, & judices proviſionis ergo reos comprehenſos voluerint, ne iis requiſitionis reſponſum expectantibus elabantur, impedire proinde volentes, ne rei ſe per evaſionem juſtis, quas merentur, pœnis ſubducere poſſint. Ejusmodi incommodo ipſis favente declarandum duximus, ut declaremus, cum quiſpiam criminis reus ex eorum genere, quæ a localis immunitatis privilegio excepta ſunt, ſe in aſýli locum extra epiſcopalem reſidentiam ſitum receperit, magiſtratum initio ſtatim ad diœceſanum Epiſcopum confugere debere, & ejus extrahendi facultatem obtineant, quam is, aut abſentis vicarius, ſi oretenus petita fuerit, ipſo momento temporis, ſin per litteras, intra 24. horum a receptione horas non concedere potuerit, ea lege, ut omnis ulterior mora habeatur negotiationis loco, ſtatimque deinde Magiſtratus educere reum poſſint, & in carcerem trudere, ac, ne interea tem-

poris evadere rei possint locorum Magistratibus, ubi Episcopus non residet, authoritatem concedimus, ut eos provisionis in modum comprehendendos, sibique in manus tradendos curent, in quem finem invisere poterunt asylorum loca, ibique hiatus & perquisitiones, prout opus esse crediderint, ad latentes reos detegendos, sibique summendos edere.

In dieser klaren Verordnung ist ganz augenscheinlich dargethan, wie weit der weltliche Richter circa Asylum gehen könne, woraus sich zugleich veroffenbahret, daß man von Seiten der weltlichen Fürsten von dem aufhabenden Jure circa sacra & in externa religionis niemal abgegangen seye.

§. XXXVI.

Fast alle Canones, und fürnemlich die geistlichen Lehrer kommen überein, daß die Kirche jederzeit gewiße Delicta von dem Asylo ausgeschlossen. Wann man nun auch die geistlichen und weltlichen Verordnungen des Asyli, und der Delictorum halber zusammen hält, so wird sich zeigen, daß von der Geistlichkeit in dergleichen Fürfällen fast jederzeit zur Ungebühr fürgefahren werde, da man von Seiten des weltlichen Richters selbst nichts weiters verlangt, als was quoties toties die Geistlichkeit in ähnlichen Fällen aus der Grundlage ihrer Principiorum eingestanden und zugegeben hat. Wie ungereumt würde es ausfallen, wann der Clerus über einen Mordbrenner, oder vorsätzlichen Todschläger erkennen wollte, ob das Crimen exceptum ab Asylo seye, oder nicht? so nach aber selbst rufen sollte: ja es ist ein Crimen exceptum, tradatur carceri, morti, &c.

Damit also ein jeder Theil seine Rechte in gewißer Maaß ausübe, ne sequatur, wie *Fleuri* sagt, utriusque potestatis confusio, besonders in einer Sache, wo die Geistlichkeit vi status eccle-

ecclesiastici nichts verfügen kann, so ist förderſamſt zu beobachten, daß der Clerus alles dasjenige, was zu Erhaltung der allgemeinen Ruhe und Einigkeit des Staats, wohin die Bestrafung der Verbrechen, auch das Jus circa sacra externum ohnstreitig gehöret, ohngehindert vor sich gehen lasse: da die Geistlichkeit kein Recht hat, dem Judici sæculari die Herausnahm des Asylanten zu verbiethen, indem die ganze Befugniß des Asyli der Clerus aus dem alten Testament herleitet, Gott aber selbsten befohlen, deß die vorsätzlichen Todschläger von dem Altar sollen hinweggerissen werden, so zerfällt das ganze Gebäude des Asyli ecclesiastici, und hat sich die Geistlichkeit um die Sache nicht anzunehmen, wie die weltliche Obrigkeit selbiger in rebus circa cultum religionis internum gleichfalls nicht einzugreifen befugt ist. *Vætius* in seiner *Politica ecclesiastica* part. I. p. 321. behandlet diese Materie de Asylo mit sonderbarer Einsicht, quod ad quæstiones, sagt er, de Asylis, *an*, *cur*, *qualia* &c. *eas politicis & jureconsultis determinandas relinquimus*, modo non repugnent juri divino & naturali aut legi morali, sed quæstionibus, 1.) an ab Ecclesia, aut ecclesiasticis asyla constitui, aut aperiri debeant? 2.) an templa & aræ (quippe *loca sacra*, uti dicitur) debeant esse Asyla? 3.) an controversia de jure asyli & refugii Τὰ δοῦναι ad Asylum ab Ecclesia determinari debeat? *nos in negativam partem determinamus.*

§. XXXVII.

Aus allen diesen beygebrachten Gründen, Beyspielen und Gesetzen erhellet offenbar, daß von denen ältesten Zeiten der Kirche die Fürsten das jus circa sacra in templa, und folglich in externa religionis ausgeübet, daß es der Natur und

gött-

göttlichen Gesetzen nicht zuwider gehe, das Jus Asyli in voller Maße auszuüben. In welchem Anbetracht nicht abzusehen ist, mit was für Gründen einige Beschwerden mögen entgegen gesetzt werden.

Vierter Abschnitt.

Beleuchtung der kaiserlich- königlich- apostolichen Landesverordnung, wie es mit dem Asylo zu halten, vom Jahr 1775. mit einigen Anmerkungen.

§. I.

Die großmächtigste Kaiserin Maria Theresia haben schon unterm 10ten. May 1752. eine allgemeine Verordnung ergehen lassen, wie und auf was Art in den kaiserlichen Erbländern dem Asylo, oder Recht der Freystädte Maß und Ziel gesetzt werden soll.

Diese allerweiseste Verordnung ist unterm 15ten. September 1775. wiederum allergnädigst erneuert worden, damit sowohl die Zweifel, so sich über die Anno 1752. dieserhalb ergangene ältere Verordnung ergeben, vollkommen gehoben, als auch eine gleichförmige Beobachtung vorgenommen werden könnte, wie folget:

Wir Maria Theresia ꝛc. entbieten allen und jeden Innwohnern, und Unterthanen, wes Würden, Standes, Amts, und Wesens die in unsern gesammten Erbkönigreichen, und Ländern sind, unsere kaiserliche königliche und erzherzogliche Gnade, und geben euch gnädigst zu vernehmen:

Obschon unsere Vorfahrer in der Regierung aus Eifer für die Religion, und aus Liebe zur Gerechtigkeit die Orte, und Personen durch öffentliche Gesetze bestimmt haben, wo, und bey welchen das *Asylum*, oder das Recht der Freystädte Platz greiffen solle; obschon wir ferner auch selbst bereits unterm 10ten. May 1732. durch eine allgemeine Anordnung noch weiters Maß, und Ziel hierinnen vest gesetzt haben, so hat doch die Erfahrung gelehret, daß verschiedene Zweifel über die Auslegung der besagten Verordnungen entstanden, und daß in der Folge auch keine gleichförmige Beobachtung in unsern Erblanden beygenommen worden seye.

Anmerkung. Die allerweiseste Gesetzgeberin verwerfen also die Orte und Personen nicht, wo, und welchen von allerhöchst Dero Vorfahren in der Regierung aus Eifer für die Religion, und aus Liebe zur Gerechtigkeit ein Asylum bestimmt worden, weil aus beyden Ursachen selbiges gar wohl statt haben kann, wann kein Mißbrauch damit unterläuft, indem der Gerechtigkeit nach den natürlichen und göttlichen Gesetzen gemäß ist, daß denen unschuldigen, oder wie *Grotius* de Jure bel. & pac. l. I. §. v. sagt: qui imme-

immerito odio laborant, dann denenjenigen, so wider ihren Willen, ohne Verschulden in ein Unglück gerathen, das Recht der Freystädte oder Asyli zu ihrem Schutz, und Vertheidigung gebühre.

§. II.

Damit also die öffentliche Sicherheit so, wie die strafende Gerechtigkeit, mit der Verehrung für gewiße Gott gewidmete Orte vereinbaret werde, haben wir uns mit reifer Ueberlegung eine beständige Maßregel nach Erfoderniß der Umstände hiemit gesetzmäßig einzuführen, gnädigst entschlossen, worüber alle in unsern kaiserlich- königlichen Staaten sich befindende Vorsteher der heiligen christkatholischen Kirche, und alleweltliche Obrigkeiten die wachsamste Aufmerksamkeit zu dem gänzlichen Vollzug tragen sollen.

Anmerkung. Hierdurch geben die gerechteste Gesetzgeberin allerdings zu erkennen, daß Sie vermög höchster Gewalt oder Jure circa sacra & externa Religionis von denen in Ihren Staaten befindlichen sowohl geistlich- als weltlichen Obrigkeiten Aufmerksamkeit, und Vollzug erwarten, weil das Jus Asyli von allerältesten Zeiten, und seiner Entstehung her von den Verfügungen der weltlichen Fürsten, wie bereits im dritten Abschnitt gezeiget worden, abgehangen, auch eine wahre weltliche und keine geistliche Sache ist.

§. III.

Wir erklären und befehlen dahero erstens: daß von dem *Asylo*, oder dem Rechte der gewißen Gott ge-

weihten Orte von den weltlichen Fürsten und Regenten verliehene Freystädte alle hier nachstehende Verbrecher ausgeschlossen seyn, und bleiben sollen, wann sie auch ihre Zuflucht in besagte Orte würklich genommen hätten.

Anmerkung. Unter den besagten Orten werden den Anschein nach alle diejenigen Freystädte verstanden, so diese Freyheit durch Privilegien der höchstseeligen Kaiser, oder ex consuetudine erhalt:n haben, ohne einen Unterschied zu machen, ob diese Orte geistlich- oder weltlichen Personen gehörig sind.

§. IV.

a) Die Schuldigen der Beleidigung göttlicher Majestät.
b) Die Lästerer der Heiligen Gottes.
c) Die Urheber des Todschlags, so in Kirchen und Freydhöfen verübt worden.
d) Die gottesraüberischen Diebe, oder *fures sacrilegi.*

Anmerkung. Kan wohl was gerechters seyn? als daß man denenjenigen keinen Schutz- und Freyheitsort gestattet, die sich an Gott und seinen Heiligen zu vergreifen unterfangen; wohin alle diejenige gerechnet werden, die sich in einem Gott geheiligten Orte ein Verbrechen zur Last gelegt. Wovon *Sarpi* de Asylis cap. v. p. 517. schreibt: est omnium certissima sententia, qui in loco sacro deliquerit, licet leve delictum, nec atrox facinus fuerit, eum tamen loco sacro non defendi, imo vero & ibidem, & quocunque alio loco sacro sisti a lictoribus, & in carcerem trudi posse, cum æquum nullo

nullo modo sit, ut Ecclesia eos tueatur, qui in ea peccantes injurias eidem intulerunt, nec ecclesiæ cæteræ defendant ejusmodi reum, cum omnes unum idemque sint ob earum in Christum Jesum conjunctionem.

Der *Synodus Provincialis Colonienſis* de Anno 1536. p. 9. c. 20. verordnet dißfalls, ne rei criminis ad ecclesias confugientes inde violenter extrahantur, exceptis his, qui sub immunitatis spe in ecclesiis, ac cœmeteriis delinquunt. Aus welchem sich veroffenbaret, daß die Geistlichkeit jederzeit einige Verbrechen, als fürnehmlich die gegen Gott, seine Heilige, und in einem loco sacro begangen werden, von dem Asylo ausgeschlossen habe, ohneracht sie solches, wie im zweyten und dritten Abschnitt dargethan worden, zu gestatten kein Recht hat.

§. V.

e) Vorsetzliche Mörder.

Anmerkung. Eine allgemeine Lehre der ältern und jüngern Doctorum ist, daß alle Todschläger, welche vorsetzlicher Weise eine dergleichen abscheuliche That verüben, die Kirchen-Immunität nicht gebrauchen können. Fast alle constitutiones pontificiæ, so in Rücksicht der Local-Immunität vorliegen, gehen insgesammt auf das nehmliche hinaus, worunter sich fürnehmlich die Bullen *Benedicti* XIII. und *Clementis* XII. auszeichnen, welche vorsetzlichen Todschlägern alle Freyheitsorte versagen. Unter den weltlichen Lehrern legt *Bœhmer* in seiner Dissertation *de Jure statuum circa monasteria catholicorum* p. 93. mit den Worten des *Petri de Ferrariis* seine Meynung dar, quod hæc jura Asyli (sagt dieser *in praxi* tit. 52. n. 47.) sint sine ratione, & ad bene-

placitum, imo & contra Jus divinum, si enim Deus noluit tolerare ementes & vendentes in ecclesia, sed eos ejecit, quanto magis non vult receptari in ejus ecclesia latrones, homicidas, & similes. *Leyser* in seinen *meditat. ad Pandectas tom.* sp. *IX.* 597. p. 393. äußert sich hierüber noch näher, da er schreibt: impia sunt asyla, & privilegia, quibus alicui potesta sdatur homicidam ab ultimo supplicio liberandi: inzwischen glaubt man, daß es dergleichen privilegia nicht gäbe, wenigstens haben selbige diese Intention nicht, indem, wie *Leyser* ganz wohl anführt: hi asylorum Patroni *nulla* prorsus constitutione, neque *divina* juvantur.

§. VI.

f) Strassenräuber.

g) Die zur nächtlichen Zeit die Feldfrüchte rauben, oder verwüsten.

Anmerkung. Der Canon des *Concilii Lugdunensis* schließet alle Strassenräuber von dem Asylo aus, und obschon selbiger nur von denenjenigen Räubern expresse redet, die sich auf dem Land aufhalten, so glaubt *Sarpi* l. c. p. 519. mit andern geistlichen Lehrern, daß dieser Canon (wie billig) auch auf die Seeräuber sich beziehe.

Sehr weislich verordnet die große Gesetzgeberin, daß denenjenigen keine Freyheit gebühre, so sich nächtlicher Weile die Aecker und Güter zu verwüsten unterfangen, zumahlen dergleichen Uebelthäter wegen einem öffentlichem Verbrechen, und Stöhrung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit mit der schärfesten Strafe hergenommen werden.

Innocentius III. hat dieserhalben selbst verordnet: nullum liberum hominem, quantumque gravia crimina maleficia perpetra-

petraverit, non esse ab ecclesia violenter abstrahendum, nisi publicus latro fuerit, vel *nocturnus depopulator agrorum*, qui, dum itinera frequentat, vel publicas stratas aggressionis insidiis, ab ecclesia extrahi potest immunitate non præstita secundum canonicas sanctiones. Zu dieser strengen Verordnung mögen wohl die decimæ ecclesiasticæ beygetragen haben. Inzwischen ist doch zuverläßig und behauptet mit andern *Sarpi* l. c. §. 19. quod illi omnes, qui nocturno tempore agros devastant, Asylo ecclesiastico non gaudeant: ohneracht aber der *Canon Lugdunensis* dieses delictum ausnimmt; so sind doch alle ältern Lehrer fürnehmlich *Bærius*, *Quido Pappa*, *Julius Clarus*, *Josephus Ludovicus*, *Andreas Alliatus*, *Camillus Borellus*, einer entgegen gesetzten Meynung.

§. VII.

h) Die Meuchelmörder, sie mögen entweder den Meuchelmord eines Menschen selbst verübet, oder nur dazu geholfen, oder an demselben durch einen andern vollbracht haben.

Anmerkung. Wie dem Todschläger kein Asylum gestattet wird, also erachten auch die weise Gesetzgeberin, den Meuchelmörder dessen unwürdig zu seyn. Das Jus canonicum schließet selbige gleichfalls von dem Asylo aus, und in dem *Concilio Lugdunensi* c. 1. de arm. in 6. wird dieserhalb ausdrücklich statuiret: quod assassinium nullo modo ab ecclesia tegi possit. *Sarpi* l. c. p. 519. äußert sich hierüber folgendermaßen: is, qui insidiis & proditorie hominem interimit, non potest a loco sacro defendi: Insidiæ enim vocantur quæcumque artes, quibus ho-

hominem ita aggrediuntur, ut incautus & incogitans opprimatur, ſuiquemet defendendi ratio quomodolibet impediatur.

§. VIII.

i) Die ſich der Beleidigung der Majeſtät ſchuldig machen.

k) Die einer Verſchwörung, oder Empörung gegen den Staat ſchuldig ſind.

l) Die Schuldigen des Hochverraths nach allen Gattungen dieſes ſchwereſten Verbrechens.

Anmerkung. Diejenigen ſo ſich an geſalbten Häuptern, oder an ihren Regenten vergreifen, die ſich gegen das Land aufwerfen, zuſammen ſchwören, oder ſolches verrathen, können niemal ſich das Aſylum zu Nutze machen, weil dergleichen Mißethäter jederzeit vorſetzlich handeln, und das wahre Gift des Staats ausmachen, welchem mit einer ſchnellen Abtödung vorzukommen iſt: aller Orten hat man hierauf die ſchwerſten Todesſtrafen geſetzt.

Van Eſpen führt in ſeinen *oper. can. t.* 4. die Edicta von Niederlanden an, vermöge welcher die Verletzer der Majeſtät aller geiſtlichen Immunität unfähig erkläret werden, wobey er anfügt: ut autem principes evidentius ſignificarent, non tantum ab hac immunitate exceptum crimen læſæ Majeſtatis in perſonam Principis, & Magiſtratum, declarant deſuper hac immunitate privari, qui accuſati fuerint de publica ſeditione aut commotione in populo, vel de vi, & violentia Eccleſiis, aut Juſtitiæ illata.

Sarpi l. c. p. 520. äußert ſich gleichfalls hierüber: etiam perduellionis rei a ſacro loco defendi non poſſunt, quod

docto-

doctores omnes unanimes non sentire demiror. Multi certe iidemque summi juris periti probant, *Hieron. gigas*, *Petrus Gregorius Tolossanus*, *Prosper Farinacius*, & alii, qui optima sane de causa decernunt, maximam fore iniquitatem, si quo tot errata leviora puniri possent, *liceret* reos ab ecclesiis abstrahere: ob majora vero, imo si mentis acies intendatur, omnium maxima, dum optima respublica læditur, & regimen optimum pervertitur, *non liceret*. Wie schwer überhaupt dergleichen Verbrechen bestraft seyn, ist aus der peinlichen Gerichtsordnung art. CXXVII. zu ersehen.

§. IX.

m) Die Münzverfälscher,

n) Jene, welche Petschaft, oder Insiegel anderer auf gefährliche Weise, und

o) Eben diejenigen, welche den Stempel des Papiers, und öffentliche Schuldscheine nachahmen.

Anmerkung. Mit was für Strafen die Münzverfälscher angesehen werden, und wie gegen diejenige verfahren werde, so durch falsche Petschaft, Insiegel, Stempel und Briefschaften, den öffentlichen Glauben und Ansehen schwächen, und dabey die Leute in großen Schaden versetzen, geben die in der peinlichen Gerichtsordnung art. CXI. und CXII. hinlänglich zu erkennen.

Dergleichen Verbrechen wird nirgends ein Asylum gestattet, indem selbige forthin mehr einreißen könnten, wann nicht durch die schärfeste Verordnungen vorgesorgt würde.

Sogar die geistliche Rechte gestatten den Falschmünzern keine Localimmunität; dahero schreibt *Sarpi* l. c. p. 520. neque

vero ſacris proteguntur locis, qui monetarii vulgo dicuntur, tum quia perduellionis eſt ſpecies, tum etiam, quia ſunt publici fures, qui, quod in eis eſt, humanam deſtruunt ſocietatem, cunctosque ſine diſcrimine expilant. Johannes *XXII.* hat ſelbſten eine ſcharfe Conſtitution gegen die Münzverfälſcher ergehen laſſen. *extravag. un Joan.* XXII. de crimine falſi.

Auf diejenige, welche die landesherrliche Decreten, Verordnungen und dergleichen öffentliche Schriften verfälſchen, wird ſich ex Analogia auch die Unzuläßigkeit des Aſyli erſtrecken, weil hierdurch die öffentliche Sicherheit, Treu und Glauben in Gefähr gerüth; zumalen nach dem geiſtlichen Recht und einer hierüber ergangenen Bulle *Innocentii III.* denen Verfälſchern der päbſtlichen Bullen, kein Aſylum mehr geſtattet wird, wann nur ein Buchſtabe mit Liſt oder vorſetzlichem Willen ſollte verändert werden. In der Bulle *Benedicti XIII.* §. VI. heißt es gleichfalls: *excludimus* pariter, *repellimus*, atque privamus ejusdem immunitatis privile gio falſificantes litteras apoſtolicas, Miniſtros montis Pietatis, vel alterius publici Telonii, aut banci pro depoſitis Principis, privatarumque perſonarum deſtinati, furtum aut falſitatem in prædictis locis committentes.

Einige Lehrer behaupteten, daß dieſe Ausnahm nur von Verfälſchung der päbſtlichen und biſchöflichen Briefe zu verſtehen ſeye; Die allerklugeſte Monarchin wollen aber die öffentliche Sicherheit auch für die weltlichen Staaten hergeſtellt haben, weil das göttliche und natürliche Geſetz die vorſetzliche Gefährde verbietet.

§. X.

p) Welche Menſchen, Brunnen, andere Waſſerbehältniſſe, nnd Hutwayden vergiften,

q) Die

q) Die Mordbrenner, oder welche Feuer anlegen.

Anmerkung. Die allerweiseste Monarchin schließen auch diejenige von dem Asylo gerechtest aus, die sich unterstehen, Menschen, Brunnen und andere Wasserbehältnisse, und Hutwayden zu vergifften, indeme dieses eine vorsetzliche Weise ist, einen Menschen zu tödten, und öfters erschreckliche Folgen nach sich ziehet.

Wie scharf dieses Verbrechen bestrafet werde, zeigt die **peinliche Gerichtsordnung** art. CXXX.

Was die geistlichen Rechte anbetrift, so ist es gleichfalls ein Verbrechen, welches von dem Asylo ausgenommen ist. Hierüber aüßert sich *Sarpi* l. c. p. 519. Quare, qui venenum exhibuerit, cum homicidii genus insidiosum existat, immunitate ecclesiastica uti non potest, & *cuncta* fere *homicidia*, quæ consulto fiunt, qui recte animadverterit, *insidiis quibusdam innexa* reperiet. Id vero non solum in homicidio perfecto, sed etiam intentato locum habet.

Hieher gehören auch nach der weisesten **kaiserlichen Verordnung** die Mordbrenner, welche mit vorsetzlicher Bosheit Menschen und Güter durch das Feuer zu Grund richten, dergleichen Missethäter mögen nun die That selbst vollbracht, oder nur Hand dazu angeleget haben.

§. XI.

r) Jene, so zur Zeit einer Feuersbrunst, einer Wassersnoth, oder Ueberschwemmung, eines Schifbruchs, oder sonst in dergleichen Drangsalen etwas diebischer Weise entwenden.

Anmerkung. Die großmächtigste **Regentin** begreifen unter diesen Artikel alle Gattungen von Dieben, so sich erfrechen in allgemeinen Drangsalen etwas zu entwenden. Wie weislich wird hierdurch dem Nothleidenden vorgesehen! bey dergleichen Diebstählen kömmt es auch jederzeit auf die Umstände an, wodurch sie vergrößert, oder verringeret werden. *Sarpi* l. c. p. 521. sagt hievon: quænam vero delicta, sub quibus etiam furta comprehenduntur, atrociorum nomine censeantur, præter id, quod ipsum delicti genus præ se fert, & a pœna legibus imposita satis colligi potest, debet *judicis sententia cognosci, habita ratione status, conditionisque tum ejus, qui injuriam infert, tum ejus etiam, qui passus fuit, armorum, loci, causæ, temporis, qua scilicet occasione, & de causa, ubi, & quando commissum fuerit delictum, eorum etiam, quæ ob id, & de causa, ubi & quando commissum fuerit delictum, eorum etiam, quæ ob id evenerunt, perturbationis, offensionis,* & aliorum, quæ in magis augent perpetratum scelus, faciuntque, ut magis, magisque in odio habeatur ab omnibus.

Alle diejenigen Diebe sind von dem Asylo ausgeschlossen, bey denen die obangefügten Umstände mit unterlaufen.

§. XII.

s) **Die, welche öffentliche Cassen berauben, oder daraus zum eigenen Gebrauch etwas verwenden, wie nicht weniger alle sonstige Diebe.**

Anmerkung. Was konnte wohl für das öffentliche Wohlwesen des Staats die **weise Monarchin** heilsamer veordnen! als daß jenen keine Freyheit und Gunst zu statten kommen solle, die sich an öffentlichen Cassen vergreifen,

und ihren Eigennutz zu Nachtheil der allgemeinen Bedürfniß beförderen.

Der Rath zu **Venedig** hat Anno 1587. schon die schärfeste Veordnungen ergehen lassen, daß keinem, welcher dieses Verbrechens schuldig gefunden wird, ein Asylum solle vergönnet, sondern dergleichen vorsetzliche Betrüger, und öffentliche Diebe aller Orten herausgenommen werden sollen. *Sarpi* merkt hievon l. c. p. 520. besonders an: neque porro ii, qui fraudant *fiscum*, & *reipublicæ pecunias* in suos usus convertunt, sicuti lex imperialis decrevit, ecclesiarum immunitate muniuntur, quod optimis rationibus decrevisse dicunt *Oldradus Cassaneus*, *Pecchius*, *Jason*, *Gregorius Tolosanus*, multosque alios.

Unter diesen Dieben werden auch diejenigen verstanden, so von Kirchen, Pflegen, Pupillen, Waisen, und allerley Assecuranzcassen zu ihrem Gebrauch etwas entwenden.

§. XIII.

t) **Die Kindsmörderinen, und jene, so eine Leibesfrucht abtreiben, auch wann sie nur dazu geholfen haben.**

u) **Die Entführer einer Jungfrau.**

Anmerkung. Die Kindsmörderinen gehören billig auch unter diejenigen, welche einen vorsetzlichen Todschlag begehen, somit des Asyli unfähig sind. Wenn man nun die Strafe betrachtet, welche nach der **peinlichen Gerichtsordnung** *art. CXXXI.* und *CXXXIII.* darauf gesetzet ist, so haben die **gerechteste Regentin** hierdurch vielen üblen Folgen vorgebeugt, und höchstweislich verordnet, daß auch jene, so eine Leibesfrucht abtreiben, oder hiezu geholfen haben, keine Freyheit mehr suchen können.

Den Entführern der Jungfrauen haben die große Monarchin desgleichen kein Asylum gestattet, wie solche auch nach der *Novell. XVII.* davon ausgeschlossen sind.

§. XIV.

w) Jene, so wegen dergleichen ausgenommenen Laster gerichtlich verwahret sind, und mit Erbrechung der Kerker die Flucht nehmen.

Anmerkung. Für verschiedene Vorfälle haben die großmächtigste Gesetzgeberin gesorgt. Alle diejenigen, sagen Sie, können kein Asylum suchen, welche wegen dergleichen ausgenommenen und benannten Verbrechen in Verhaft genommen worden, sich aber aus dem Gefängniß flüchtig gemacht: die Ursach ist ganz klar, indeme dergleichen Delinquenten die Freyheit nicht erhalten konnten, da sie auf freyem Fuß waren, so gebühret ihnen solche um so weniger, da sie schon einiger massen zur Kerkerstraf verurtheilet worden.

Diese Verfügung scheint ex Analogia denen Landesverwiesenen, und zu den Galeeren verurtheilten auch nach dem geistlichen Rechte abgemessen zu seyn.

Reliquum est, sagt *Sarpi* l. c. p. 520. ut de exulibus dicamus, utrum scilicet ad ecclesiam confugere, ejusque immunitate tueri possint, nemo certe ambigere potest, exuli ob facinus, cujus causa, antequam in exilium mitteretur, ad ecclesiam refugere nequivisset, confugere ad eandem non licere: esset enim melior damnati & exulis, quam indemnati & nondum exulis conditio: at, etiamsi exilii pœna ob leve delictum injuncta esset, æquum videri non potest, ut ecclesia eos tueatur, qui jam exules sunt, & hostes reipublicæ, cum nulla omnino lex civilis, nulla canoni-

ca, ſacrorum locorum immunitate defendat, quos judicum ſententia damnavit: ſed eos tantummodo, quos juſtitia inſequitur, antequam ſententiam ferat. Exul vero jam damnatus eſt, & dedita opera atque malitioſe ſibi vetitos fines ingreditur: imo propter id, cujus cauſa exilio mulctatus eſt, gravius etiam delictum conſulto, cogitato, malitioſaque temeritate committit, contumaciæ ſcilicet, atque voluntariæ, ſtudioſæque perduellionis, quod omnium graviſſimum atque atrociſſimum eſt facinus. Huc etiam accedit, quod in Eccleſia permanens in eadem peccatum committit, dum in loco ſacro interdicto ſibi ſtare confidenter audet. Aus dieſen angeführten Urſachen iſt vollkommen abzunehmen, warum die große Geſetzgeberin den flüchtigen kein Aſylum geſtattet. Eben dieſe Urſachen haben bey jenen ſtatt, die von den Galeeren entlaufen; denn auch dieſe können kein Aſylum ſuchen, worüber die Meynung des gelehrten *Sarpi* l. c. p. 521. noch weiter zu vernehmen iſt: damnati vero ad triremes, ſi fugerint, nequeunt pariter eccleſiarum immunitate defendi, quo minus prehendantur, atque redeant ad pœnam: tum ob ea, quæ diximus, cum jam damnati fuerint, eccleſia vero non damnatos quidem, ſed eos tantummodo, qui judicis ſententia nondum damnati ſint, tueri poſſit, tum etiam, quia damnati ad tranſtra pro publicis ſervis habentur, & legibus atque canonibus, ſervi ad eccleſiam confugientes domini imperium excutere, ſed ſolum immunitatem aliquam injuſtam evitare & redire ad ſervitia.

§. XV.

x) Die *Banqueroutiers*.

y) Die Betrüger der Maut- und Zollſtätte.

An-

Anmerkung. Zumalen diejenige Verbrechen, welche dem allgemeinen Wohlstand, Ruhe, Ordnung und Einrichtung des Staats zuwider sind, keine Gunst weder in den geistlichen noch weltlichen Rechten vor sich haben, so ist sehr weislich verordnet, daß auch die Banqueroutiers und alle dergleichen Land- und Leutbetrüger von dem Asylo ausgeschlossen bleiben. *Sarpi* meldet l. c. p. 520. von diesen, wie bereits oben *§. XII.* aufgeführet worden, neque porro ii, qui fraudant *fiscum*, & *reipublicæ pecunias* in suos usus convertunt, sicuti lex imperialis decrevit, ecclesiarum immunitate muniuntur; bey den Banqueroutiers schlägt aber noch besser an, was *Sarpi* an einer andern Stelle p. 529. anführt: qui vero per fraudem decoxit, cumque sit ei solvendo, creditores fraudat, ut injuste ditari possit, *immunitatis* privilegio non debet uti, quod reapse id publicorum latronum sit species quædam, & ejusmodi etiam *Pii V. Pontificis M.* constitutione declaretur. Schon in ältesten Zeiten ist den öffentlichen Schuldnern kein Asylum gestattet worden, welches die Constitution *Theodosii* des ältern klar erprobet: publicos (*ait ille*) debitores, si confugiendum ad ecclesias crediderint, aut illico extrahi de latebris oportebit, aut pro his ipsos, qui eos occultare probantur, Episcopos exigi. Sciat igitur præcellens Authoritas tua, neminem debitorem posthac a clericis defendendum: aut per eos ejus, quem defendendum esse crediderint, debitum esse solvendum. Aus diesen erhellet, daß für die öffentlichen Schuldner kein Asylum gestattet, sondern den Bischöffen aufgetragen worden, sie entweder loß zu lassen, oder für selbige zu bezahlen. Die Bischöffe haben auch zu allen Zeiten diese Constitution der

Für-

Fürsten erkennt, welches aus der Epistola 268. des H. Augustins *ad Hipponenses*, dann aus dem Cardinal *Baronio* ad Annum 392. n. 29. klar abzunehmen ist.

Sogar die Juden, wann sie verschuldet waren, unterstunden sich in Kirchen zu flüchten, man nahme sie sub specie conversionis auf, da aber die öffentliche Ruhe und Sicherheit durch Ueberhandnehmung, und Ohngestrafftlassung dieses Verbrechens allzustark gekränkt wurde, verordneten die Kaiser, ut judæi, qui reatu aliquo vel debitis fatigati, simulant se christianæ legi velle conjungi, ut ad ecclesias confugientes vitare possent crimina vol pondera debitorum, arceantur, nec ante suscipiantur, quam debita universa reddiderint, vel fuerint innocentia demonstrata purgati. *Van Espen* in memor. diff. *de Asylo templorum* p. 133. schließet hieraus, daß die weltlichen Fürsten der geistlichen Immunität in Rücksicht des Asyli jederzeit Schranken gesetzet haben. Hiebey ist nicht unberührt zu lassen, was für ein nachdrückliches proclama publicum von *Carolo VI.* allerhöchstseligen Angedenkens gegen die Bancrouteurs und Decoctores schon im Jahr 1716. unter 3. Jener zu Wien allergnädigst verordnet, und befohlen worden.

S. T.

Demnach die Erfahrenheit gegeben, daß verschiedene obærirte Schuldner, Decoctores, und andere dergleichen Betrüger sich von einiger Zeit her in die Kirchen, Klöster, und andere geistliche Orte geflüchtet, hierdurch aber nicht nur denen Privatgläubigern, sondern jeweilen auch dem Publico einen sehr empfindlichen Schaden zugezogen, dabey auch die den geistlichen Orten gebührende Ruhe unnöthiger Dinge gestöret worden; als haben Ihro kaiserliche Mayestät aus landsväterlicher Vor-

sorge, und in Erwegung, daß weder die göttliche menschliche geistliche oder weltliche Rechte dergleichen Leuten einige Immunität gestatten, sondern vielmehr im Gegentheil dieselbe hievon ausschließen, sothanen Mißbrauch abgestellt, und allergnädigst resolvirt, daß künftighin obærirte Schuldner, decoctores, oder andre dergleichen Betrüger sich in ein geistliches Ort flüchten, von desselben Kloster, oder geistlichen Orts Vorsteher, wo sie befindlich nach der mit der Wacht umzingelten Kirch und Kloster, die alsbaldige Auslieferung ihrer Person, samt dem bey sich habenden Gut begehrt, auf Verweigerung dessen aber das Kloster, oder andere geistlichen Orts Vorstehern, nebst der ratione publici auf sich ladenden Verantwortung zu Ersetzung des der verlustigten Parthey hierdurch verursachenden Schadens angehalten, und über ferners zeigende Renitenz durch Sperrung deren temporalien demselben Vorsteher und Kloster weder Speis und Trank, oder andre Lebensnothdurft bis zur Ausfolglassung des geflüchteten Debitoris zugelassen werden solle ꝛc.

Aus diesem ist allerdings abzunehmen, wie sehr dieser **großmächtigste Monarch** das allgemeine Wohl des Staats durch Abschaffung entehrender Mißbräuche, welche sich durch die über Hand genommene Asyl-Freyheiten ergeben, möge beherzigt haben.

Die **weiseste Regentin Maria Theresia** zeigt durch diese kluge Verordnung ihrem Volk, daß sie eine wahre Tochter dieses unvergeßlichen Monarchen seye?

§. XVI.

(z Die Ausreißer der Militz, und endlich jene, so Diener der Obrigkeit in ihren Amtsverrichtungen töden oder verwunden.

Anmer-

Anmerkung. Auch die Ausreißer der Militz haben die allergerechteste **Monarchin** von dem Asylo ausgeschlossen, zumal dergleichen Ausreisungen, die öffentliche Ruhe, Sicherheit, und Wohlstand des Staats kränken: wann man diesen Artikel mit dem geistlichen Recht in eine Analogie stellen will, so haben dergleichen Deserteurs, wann sie auch außer ihrer Entfliehung keines Verbrechens schuldig sind, kein Asylum zu suchen, weilen auf die Desertion aller Orte schon ein Strafgesetze bestimmt, und der Deserteur durch die That schon dazu condemnirt ist. Die Landesverwiesene, und ad Triremes verurtheilte kann die Kirche nach Meynung des gelehrten *Sarpi* l. c. nicht schützen: öfters wird aber die Sache auf das äußerste getrieben. In einer ansehnlichen Reichsstadt kame einem Religiosen vom dritten Orden ein Deserteur entgegen, der, da ihme die Wacht verfolgte, aus voller Kehle schrie: Freyheit Herr *Pater!* ich bin ein Deserteur; der Geistliche legte sein Cingulum ab, umgürtete den Deserteur, und schützte solchen auf diese Art gegen die Wacht. Die Soldaten ließen sich aber nicht irre machen, und führten den Deserteur mit dem nehmlichen Cingulo in Verwahrung, nebst Dankserstattung, daß der Herr Pater sich so willfährig zeigte, den Deliquenten selbst zu binden. Aus diesem ist abzunehmen, wie unschicklich öfters übertriebene Grundsätze die beste Sach verderben, desgleichen auch vor Alters durch unfügliche constituta geschahe: wir haben davon ein und andere Beyspiele, besonders von der Reichsstadt **Reutlingen**, allwo man den asylauten nachstehendes vorgelesen:

1. Habent ihr einen ungefährlichen Todschlag begangen, aus Hitz des Zorns, oder zu Rettung eures Lebens, so habet ihr in dieser Stadt, und zehenden Freyheit, und werdet zu Recht nicht vorgestellt, oder beklaget.
2. Wäre aber der Todschlag verdächtlich, oder gefährlich beschehen, so man gegen euch Rechtens begehrens, werdet ihr zu Recht vorgestellt, und beklagt, dieweil ihr auch hie lieget, und euch der Freyheit behelfet, so mag man wider euren Leib, und Gut uff dem Hofgericht zu Rothweil, noch keinem anderen Landgericht nicht procediren, oder urtheilen, wo es aber beschehe, sollet ihr solches einem Burgermeister anzeigen, wird man darinnen, wie sichs gebührt, handlen.
3. So lang ihr auch hie lieget, und der Freyheit behelfet, sollet ihr in der Stadt keinen Degen, kein Messer, oder andere Waffen antragen, bey keinem offenen Wirth zehren, in keine offene Zech- oder Trinkstuben gehen, euch gebührlich, und wohl halten, mit Niemand zanken, wo das nicht geschechen, wird man euch strafen nach eines erbaren Raths gefallen, daß ihr deren führohin nicht fähig seyn werdet, doch möget ihr um einen Tag, Wochen, oder Jahr lang dienen.
4. Dieweil ihr auch hie lieget, was Händel gegen euch Zeit eurer Beywohnung sich begeben, und verlaufen werden, es wäre gegen Bürger, oder Bürgerinn, in einem Rath, oder gemeinen Stadt allhier, vor dem Stadt- oder Zunftgericht, Recht geben, und nehmen lassen, wie recht ist.

Wenn nun der Asylant ein verwegener Kerl war, so so konnte er zu seinen Vortheil leicht antworten, und sich auf sein Verbrechen gut verhalten: dermahlen ist diese Art zu constituiren abgeschafft, da sowohl peinliche Gerichte, als die Gerichts-

richtsbarkeit in Reichsstädten, und aller Orten sehr pünktlich eingerichtet, und man sich mit dergleichen ungereimten Fragstücken, worunter die Gerechtigkeitsverwaltung die äußerste Noth leidet, nicht mehr abgiebt, sondern die Verbrechen nach strengen Ermessen bestraft. Fast auf die nehmliche Art wurden ehemals die Asylanten in Reichenau constituiret, ehe sie in die Freyheit aufgenommen wurden. Eben auf diese Weise sind diejenige auch des Asyli verlustig, welche einen von der Herrschaft bestellten Richter, oder Amtsbedienten in seinen aufhabenden Amtsverrichtungen verwunden, oder gar tödten, weilen solche Verbrechen unter die öffentliche delicta gerechnet werden, so die allgemeine Ruhe und Sicherheit des Staats stöhren, mithin hierinnfals kein Asylum statt hat.

§. XVII.

Zweytens: Soll die *local- Immunität*, oder das Recht der Freystädte keinen andern Ort, als blos allein denjenigen Gott geweyhten Orten eigen seyn, worinnen die heiligsten Sakramenten ausgespendet werden, oder das hochwürdigste Gut verwahrt ist, inmassen die Klöster, *Collegia* und sonstige Wohnhäuser der Ordens- und anderer geistlichen Personen, die Schulen, Spitäler, und andere derley Orte sich dieser Verleihung nicht zu erfreuen haben, sondern in Ansehung des *Asyli* mit andern bürgerlich-weltlichen Häusern gleich zu halten sind.

Anmerkung. Nur allein den Ort, wo die heiligste Sakramente ausgetheilet, oder das hochwürdigste Gut aufbehalten ist, raumen die weise Gesetzgeberin ein rechtmäßiges Asylum ein, in Unglücks- und andern Fällen,

wo solches Platz finden mag. „ Alle übrigen Gebäude, „als Klöster, Collegia, Schulen, Spitäler und andere „Orte sind den bürgerlichen Häusern, sagen Sie gleich „gestellt, somit keines Asyli fähig.

Man darf wegen Bestimmung der Orte, wo ein Asylum gestattet wird, die geistliche Verordnungen beyziehen, so wird leicht zu ermessen seyn, daß die katholische Geistlichkeit selbsten öfters gezweifelt, in was für Orten außer der Kirche ein Asylum könne zugelassen werden. Einige haben das Asylum gefliessentlich mißbraucht, daß mehrmalen die grösten Unordnungen daraus entstanden. Vor ungefähr einem Jahr wurde das Asylum so gar in einem außerhalb des Klosters gelegenen Bierkeller mit Handanlegung aller Klosterbrüder und Bedienten auf das äußerste behauptet. Es ist zwar gewiß, daß dergleichen Mißbräuche nicht mit Vorwissen derer Kirchen-Prälaten sich ergeben; allein! der Mißbrauch schlägt doch forthin starke Wurzeln, wenn nicht mit triftigen Verordnungen immerfort vorgebeugt wird. In ältsten Zeiten hatte nur die Kirche alleine das Asylum, und kein anderes Ort wurde darunter verstanden. Die Tituli des *Codicis Theodosiani* und *Justinianei* nebst einigen andern privat-Constitutionen, so von dem Asylo handeln, erweisen solches vollkommen.

†*Petrus Gamba Curta* in seinen besondern Tractat *de Immunirate* l. 4. cap. I. n. 1. gestehet es gleichfalls ein, quod antiquioibus temporibus sola Ecclesia exprimebatur, paulatim vero ait, postaa cœperunt alia quædam loca exprimi.

Unter der Kirche wird allein jener Ort verstanden, wo der Gottesdienst gehalten, Messe gelesen wird, und das Volk dieses Endzwecks halber zusammen kommt, außer den Hauptmauern der Kirche hört alle Immunität, folglich auch

das Asylum auf, dahero ermahnet *Covarruvias* billig l. 2. cap. 20. n. 4. præterea præcavendum, ne hisce temporibus Canones ipsos extendamus, cum oportet, audaciam eorum reprimere, qui passim crimina hac immunitate freti committunt, qua ratione aliquot in urbibus prælati immunitatem istam tantum admittunt in his ecclesiis, quæ sanctissimam eucharistiam ad publicam venerationem & adorationem habent.

Die Uneinigkeit, und Mißverstand des Cleri ist hieraus klar abzunehmen, weil diese Immunität auf 30. auch 40. Schritt außerhalb der Kirche erweitert, nachgehends aber wiederum eingeschränkt, endlich auch die Kirchhöfe mit einbegriffen wurden, zwar nicht aus der Ursach, weil sie etwa nur 30. bis 40. Schritt der Kirche anliegen, sondern weil sie von dem Bischof ordentlich als heilige Orte eingeweihet seyen.

Die großmächtigste Gesetzgeberin schließen hingegen außer der Kirche, wo das hochwürdigste Gut zugegen, alle andere Orte, sogar die Klöster von der Immunität aus, unerachtet sie vielfältig unter die geheiligten Orte gerechnet werden. *Sarpi* giebt hievon l. c. gleichfalls seine Meynung: causa vero, cur in civitatibus concludunt omne spatium illud (nempe 30. & 40. passuum ab ecclesia remotum:) licet aliquis existimet ob justitiam fieri, cum tot sint in civitatibus ecclesiæ, adeoque frequentes, ut universa civitas immunis esset, justitiæque vis ipsa virita; longa tamen alia videtur causa, quod cum alio canone statutum sit, qui sacro loco peccat, eum sacri loci immunitate defendere se haud posse, ideo si XL. passuum spatium sacrum esset, qui facinus aliquod in eo perpetrarent, iidem nullibi ob ecclesiarum frequentiam sese immunitate tueri possent, sed quæ eacunque fuerit

rit causa, parvi refert, cum illud exploratum omnium sit, in civitatibus & castris nullam omnino hujusmodi spatiis immunitatem concedi. Aus diesem folget *Sarpi*, daß die in den Städten gelegene bischöfliche Wohnhäuser kein Asylum haben, diese Schlußfolge leidet aber noch eine Limitation, wie in der Abhandlung **von dem *Asylo* der Klöster in protestantischen oder vermischten Reichsstädten** (§. 11.) zu ersehen ist.

Die **weise Monarchin** haben auf diese Art mit dem alleinigen Vorbehalt und Bestimmung der Kirchen, allen falschen Auslegungeu, und Erweiterungeu vollkommen vorgebogen, somit ist auch das Asylum ex consuetudine introductum, welches durch einiger Canonisten unrichtige Belehrung eingeschlichen, gänzlich aufgehoben.

§. XVIII.

Drittens: Wollen wir gnädigst, daß bey sich ergebenden Fällen, wo jemand in ein Gott geweyhtes Ort sich flüchtet, folgendes beobachtet wissen.

Es soll nemlich die betreffende weltliche Obrigkeit, oder der weltliche Richter alsogleich die Aushändigung des *Asylanten*, von dem geistlichen Vorsteher der Kirche, oder des Gotteshauses, worein jener sich geflüchtet, behörig begehren, und diese Aushändigung hat der Kirchenvorsteher auch ohne weitere Anfrag bey seiner geistlichen *Instanz* unverzüglich platter Dings ins Werk zu setzen; wo im widrigen der weltliche Richter, oder Vorsteher den *Asylanten* selbst aus dem Gotteshaus heraus zu nehmen, und nur so viel zu beobach-

ten

ten haben wird, daß solches nach Thunlichkeit ohne besondern Aufsehen geschehe; wenn nun

Viertens: Der Asylant in den Händen der weltlichen Obrigkeit, oder des richterlichen Arms ist, hat dieser ganz allein zu erkennen, ob das Verbrechen zu einer von jenen Klassen gehören, welche hieroben von dem Rechte der Freystädte ausgeschlossen worden, oder nicht?

Im ersten Fall soll der Lauf der Gerechtigkeit eben so wider den Uebelthäter, oder Beinzüchtigten fortgehen, als wenn derselbe niemals in der Kirche ein *Asylum* gesucht hätte, wogegen in dem letzten Fall ein solcher Mensch wiederum in die nehmliche Kirche, als den Ort des *Asyli* zurück zu stellen ist, woraus er genommen worden.

Anmerkung. Die erlauchteste Monarchin haben alle Jurisdictions-Collisionen, und Weitläuftigkeiten zwischen den weltlichen Gerichten, und der Geistlichkeit hierdurch abgelehnt, daß die Verordnung dahin allergnädigst ergangen, den Asylanten von dem foro ecclesiastico zu begehren, widrigenfalls solchen ohne besonderes Aufsehen heraus zu nehmen. Onerachtet die Herausnahme des Asylanten eine weltliche Sache ist, die man zwar mit der Geistlichkeit zu verhandeln hat, die wenigsten derselben aber wissen, oder es nicht verstehen wollen, was wegen der Herausnahm sogar die geistlichen Lehrer statuiren, so ist zur Beleuchtung und Anpreisung dieser **vorsichtigen Verordnung** ein- und das andere anzuführen; Eine allgemeine Meynung (sagt *van Espen de Asylo templorum*, oder vielmehr *de*

Extractione rei ex loco immunitatis p. 142.) iſt, daß der weltliche Richter in denen von dem Aſylo ausgenommenen Fällen den Aſylanten ohne Requiſition der Geiſtlichkeit herausnehmen könne, cum officiarii ſeu magiſtratus civiles ſuo jure proprio criminum reos proſequantur, neque eccleſia in his caſibus poſſit confugientibus aſylum vel immunitatem dare, conſequens eſt, quod officiarii ſimiles reos criminum ex eccleſiis tanquam reſpectu horum immunitate non gaudentibus propria authoritate abſque licentia Epiſcopi, aut judicis eccleſiaſtici extrahere queant.

Covaruvias beſtätiget dieſe Meynung *l. 2. variar. reſolutionum, cap.* 20. *v.* 34. Judicem laicum jure poſſe abducere criminoſum ab eccleſia etiam abſque licentia epiſcopi, quoties juxta canonicas ſanctiones delinquens ab *eccleſia* extrahi poteſt, nec immunitas eccleſiarum ex eo violatur, ſiquidem cum eccleſia tunc ad eam fugientes minime tutetur, nec tutari velit, nulla fit ei injuria, ſi propria authoritate judex etiam ſæcularis eos per vim abduxerit, quod moribus & praxi chriſtiani orbis ſatis receptum eſt.

Damit wir aber auch noch mehrere über dieſe Meynung hören, ſo iſt *Guilielmus Benedicti ad caput X. Raynutius* de Teſt. n. 444. nachzuleſen, welcher ſchreibet: ubi delinquentes ſunt in caſu, quo ubi gaudere non debent eccleſiaſtica immunitate, officiarii regis eos capiunt, & ab eccleſia abſtrahunt abſque alia declaratione per eccleſiam facta. **Martinus Navarra** äuſſert ſich gleichfalls hierüber, nulllam omnino eccleſiam Romæ hac uti immunitate, *ſed judices ipſos ſæculares reos a quavis eccleſia abſtrahi jubere*, quod a Pontifice maximo permittitur, ne juſtitia opprimatur, & publica quies, & tranquilitas perturbetur.

In=

Inzwiſchen behandlet *Sarpi* die Sache l. c. weit ſtrenger: laicum judicem (ſagt er,) authoritate, quæ nunc temporalis dicitur, abſque eccleſiaſticis Præſulis venia prehendi jus tribuere, atque, ut perficiatur, mandare. Cujus ſane rei claræ admodum atque efficaces cauſæ eccleſiarum, namque immunitas non violatur, ſi per vim quiſpiam in ea comprehenditur, qui tamen ejusmodi defendi non poteſt immunitate, ſed nemo in atrocioribus delictis ea paſſim uti poteſt. Igitur a quocunque comprehendatur, eccleſiarum immunitas illæſa eſt. Huc accedit, prehendendi facultatem ab iis petere debere, qui negari poſſint, ſed eccleſiaſticus eam negare nequit, quæ a lege tribuitur, quare ab ipſo non petenda: præterea nemo judicare poteſt, quod ſibi non eſt cognoſcendum, ſed eccleſiaſticus ſæcularium facinora uti judex non cognoſcit, quæſtionem habere nequit, nec viſum, & repertum, quod leges volunt, proficiſci, quapropter neque de hac re decretum facere poteſt,

Die großmächtigſte Kaiſerin haben die Localimmunität auf keine Weiſe durch ihre Verordnung gebunden, indem ältere Conſtitutionen wegen Herausnahm der Aſylanten, und darüber vorzunehmenden Cognition das nämliche ſagen;

Franciſcus I. König in Frankreich hat 1539. art. 166. ebenmäßig befohlen, cæterum ut & hoc (ſagte der allerchriſtlichſte König) non omittamus, annotandum eſt in Franciæ & Gallorum regno delinquentes ſtatim in eccleſiis abduci, vinctosque a laicis judicibus obſervari: ac demum tractatur, ſit ne is, qui abductus fuit, dignus juxta canonicas ſanctiones eccleſiarum immunitate: quodſi dignus ea judicetur, remittitur, & reſtituitur eccleſiæ, alioquin punitur a judice ſæculari.

Dieser weise König hat das Asylum in Frankreich nicht aufgehoben, desgleichen auch unsere großmächtigste Gesetzgeberin nicht thun, sondern befehlen nur, daß die Cognition von dem weltlichen Richter geschehe, während deme der Asylant unter der Verwahrung des Brachii sæcularis seyn solle, damit er durch einen allenfalßigen Aufschub nicht Gelegenheit zur Flucht bekomme.

Wenn man die Sache etwas genauer betrachtet, so würde es gegen die geistlichen Principia, quod Ecclesia non sitiat sanguinem, sehr anstossen, wenn der Clerus das primum constitutum vornehmen wollte, ob dem Asylantem eine Freyheit zukomme, oder nicht? In dem Fall, daß es ein Crimen ab Asylo exceptum sey, und die Herausgabe anerkennt würde, müßte sich judex ecclesiasticus in die Merita causæ mischen, somit das Blutgericht selbsten instruiren, welches als eine wahre Folge aus übertriebenen Principiis zu betrachten ist. Dahero mit Grund und Bedacht geschehen, daß die Bulla *Gregorii XIV.* in Frankreich, und mehreren Königreichen nicht angenommen worden.

Zu Venedig wurde Anno 1591. und Anno 1597. dann Anno 1609. ein Rathschluß gemacht, daß alle Asylanten ohne weitern Anstand aus der Kirche sollen genommen werden.

Die Doctores, sagt *Sarpi* l. c. p. 524. sind zwar nicht einig, ob es besser sey, den Gefangenen in der Kirche zu verwachen, oder solchen herauszunehmen, so lang die Frage noch unausgemacht ist, ob der Delinquent ein Asylum nachsuchen könne, oder nicht? Das ganze Concert bestehet in deme: Ratio vero, schreibt er, qua justitia reum custodire debeat, ne interim fugiat, varie a multis doctoribus statuitur: sunt, qui scribunt, compedi-

bus

bus atque manicis ferreis cuſtodiendum eſſe in eodem loco ſacro, ad quem confugerit, quod cum alii majorem præſeferre vim exiſtiment, hominem diu vinctum retinere, quam ſtatim extrahere, parumque dignitatis habere, hominem in ipſa eccleſia colligatum diutius intueri, idque uno verbo nihil aliud eſſe, quam eccleſias in carceres convertere: ſtatuerunt, ut vigiliæ conſtituantur, & cuſtodiæ circa eccleſiam, & ſacrum locum, quod certe ejusdem turpitudinis eſſet, ſi diu quaſi militibus obſideretur Dei templum: Difficile vero effici poſſet, ubi præcipue maxima atque ampla, ut fit, ſacrorum locorum ædificia, oſtia quam plurima, & exitus haberent, quibus de cauſis prudentes judices rectius eſſe judicarunt, reos ab eccleſiis abſtrahere, ſalvo tamen jure reſtituendi ſacro loco, quando ita expedire viſum fuerit, eosque cuſtodiæ tradere, donec aut prehenſio probata ſit, aut ea improbata eccleſiæ reſtituantur, prout jure convenire viſum fuerit.

Allen dieſen Anſtänden ſind die **klügeſte Regentin** vorgekommen, daß der Aſylant zwar gleich aus der Kirche, jedoch ohne vieles Aufſehen herausgenommen, im Fall aber, daß er des Aſyli würdig iſt, in das nehmliche Gotteshaus wiederum ſoll geſtellet werden: die Warnung, daß nämlich dieſer Vorgang ohne vieles Aufſehen unternommen werden ſoll, hat die **große Regentin** ſehr klug ausgedacht, indeme das Haus des Allerhöchſten mit keinem ungebührlichen Auflauf uud Gewalthätigkeit anzufallen iſt.

Freyherr von Kreytmayr ſagt in ſeinem *Compendio Codicis Bavarici* part. V. cap. XIX. p. 347. daß die Immunitas localis, der ſich die Kirchen und andere geweihte oder benedicirte Orte zu erfreuen haben, theils in inviolabilitate & reverentia loci, theils in dem jure Aſyli beſtehen, ex I. capite dürfen

dergleichen Orte weder ad usus profanos, noch promiscuos gebraucht werden, viel weniger hat eine Gewaltthat, oder was nur contemtum & irreverentiam loci anzeigt, alldort Platz; *ex secundo capite* mögen die dahin geflüchtete Delinquenten von der weltlichen Obrigkeit eingenmächtiger Weise niemals, in criminibus exceptis aber, worunter in den churbayerischen Landen auch delicta militaria begriffen sind, anderer Gestalt nicht, als prævia requisitione & extraditione herausgenommen werden.

§. XIX.

Fünftens: gebiethen wir allen und jeden, wes Stands sie immer sind, bey der Straf unserer schweren Ungnade, daß niemand sich unterstehen soll, einen das Asylum suchenden Menschen, unter was Vorwand es nur seyn mag, zu verhehlen, oder demselben fortzuhelfen, und befehlen zugleich allen unseren Stellen, Richtern und Obrigkeiten hiermit ernstgemeßen, daß in dem Fall, wo eine geistliche Person, oder Gemeinde wider diese unsere Verordnung selbst, oder durch andere etwas zu unternehmen sich beygehen ließe, dieselbe nicht allein zu gänzlicher Ersetzung des etwan daraus jemand erwachsenen Schadens angehalten, sondern auch noch über dieses mit einer angemessenen Geldstraf belegt werden solle.

Anmerkung. Aus höchster obrigkeitlicher Gewalt ermahnet die gerechteste Kaiserin ihre untergebene Diener keinen Asylanten bey Straf ihrer Ungnade zu verhehlen, oder fortzuhelfen: das Gebot erstreckt sich also ohne Unterscheid auf geistliche und weltliche Personen, indem der weisen

Monarchin daran liegt, die Gerechtigkeit zu handhaben, und vollkommene Ruhe und Sicherheit in ihren Staaten zu erhalten. Es läßt ſich allerdings abnehmen, daß dieſe ſcharfe Warnung mit jener übereinkomme, die *van Eſpen* l. c. cap. *de extract. rei a loco immunitatis* giebt: merito expendent Principes, eorumque Magiſtratus, quid ſtatui conveniat, attentis ſingularum provinciarum moribus, criminum & aſylorum frequentia, nec non clericorum ad confugas & occultandum & dimittendum propenſione, ne immunitatis & aſylorum occaſione creſcat ſpes impunitatis, atque per hanc audacia perpetrandi crimina foveatur.

Eben dieſer Lehrer läßt auch nicht außer Acht, dem Publico vor Augen zu legen, was die Kirchenprälaten bey dergleichen Vorfallenheiten für Pflichten gegen Gott und den Staat tragen. Prælati quoque (ſchreibt er:) qui in tuenda eccleſiarum immunitate zelum ſuum oſtendere geſtiunt, non immerito expendent, *num zelus eorum ſit ſecundum conſcientiam*: dieſes haben *Sixtus V.* und *Pius V.* wohl erwogen, da durchgehends unter derſelben Regierungen ſowohl in Rom als anderen Orten geſtattet worden, daß die Delinquenten, welche ſich in die Kirchen geflüchtet, frey könnten herausgenommen werden; weil aber die Gotteshäuſer durch allerley Unordnungen und Mißbrauchung der Layen auf die unanſtändigſte Art behandelt wurden, iſt in der gregorianiſchen Conſtitution nicht ohne Grund angemerket: illud etiam abſurdum ſæpenumero ſecutum eſt, ut infimæ conditionis laici, non modo juris, ſed etiam litterarum penitus ignorari, dum quaſi poteſtates & miniſtri curiæ ſæcularis in aliquo caſtro aut oppidulo jurisdictionem exercebant, facultatem & indultorum hujusmodi limites longe exceſſerint, eaque ſuo arbi-

arbi-

bitratu in ſenſus minus rectos & ab intentione concedentis omnino alienos detorſerint, & illorum prætextu, quidquid ſibi in mentem venit, attentare præſumpſerint, in grave jurisdictionis & immunitatis eccleſiaſticæ præjudicium, locorum, & perſonarum divino cultui dicatarum contemtum, ipſius divinæ Majeſtatis offenſam plurimorum; allein die großmächtigſte Kaiſerin hatten allen Mißbräuchen durch ein bedrohendes Strafgeſetz vorgebeuget, Sie wollen, ut maneat uſus, & tollatur abuſus.

§. XX.

Wir gebiethen demnach allen unſern geiſtlichen und weltlichen Stellen,, Inſtanzen, Aemtern, Richtern, und Unterthanen, wes Standes ſie nur immer ſeyn können, daß ſie insgeſamt nicht nur ſelbſt auf genaueſte Erfüllung dieſer unſerer höchſten geſetzgebigen Meynung den pflichtſchuldigſten Bedacht nehmen, ſondern auch ihre Untergebene hierzu ernſthaft anhalten, und nichts dagegen geſchehen laſſen, bey Vermeidung ſchwerer Strafen, und unſerer höchſten Ungnade: hieran geſchiehet unſer gnädigſter Wille und Befehl. Gegeben in unſerer Haupt- und Reſidenzſtadt Wien den 15. Monatstag September, im ſiebenzehen hundert, fünf und ſiebenzigſten, unſerer Reiche im fünf und dreyßigſten Jahre.

MARIA THERESIA.

L.S.

An-

Anmerkung. Der allgemeine Wunsch gehet nun grundmüthigst dahin, daß der Himmel die Lebenstage dieser **erlauchtesten Regentin** segnen wolle, **allerhöchstwelche** dem allgemeinen Wohl **Ihrer** Staaten die **Früchte Ihrer** großmüthigen Denkungsart mittheilten. Alle diejenige Obrigkeiten, denen es an beständiger Ruhe und Sicherheit ihrer Staaten gelegen ist, werden dieser **höchstpreiswürdigen Verordnung** das Lob sprechen, und solche zur thätigen Anpreisung der **weisesten Gesetzgeberin** ihren untergebenen Gerichten zur genauesten Befolgung nachdrücklichst auftragen. Sollte es auch geschehen, daß andere Fürsten diesem erlauchtem Vorgang und herrlichen Beyspiele nicht nachfolgen, so bleibt diese **allerweiseste Verordnung** doch für Regenten und Bürger aller Staaten eine nachdrückliche Warnung; die erstern werden erinnert, was sie vermög höchster Gewalt circa sacra & externa Religionis zu thun, zu gebieten, und zu verhüten schuldig, und berechtiget sind: der Burger hingegen hütet sich vor vorsetzlichen und muthwilligen Verbrechen, weil er nunmehro versichert ist, daß, wann er auch das Asylum ergreifen würde, er doch der Hand der Gerechtigkeit nicht entfliehen könne. Und auf diese Weise sind alle Staaten an einem so erlauchtest- als höchst ersprießlichen Gesetze gemeinsamen Antheil zu nehmen berechtiget, und die Nachwelt wird jene **große Regentin** mit Entzücken anstaunen, die ihrem Menschenalter die weiseste Verordnungen, dem Nachkömmling aber das lebhafteste und vollkommenste Sinnbild ihres erhabenen Geistes, wahrer Menschlichkeit, Religion, und unerforschlicher Staatsklugheit eingepräget hat.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sartori, Joseph <<von>>,

Anpreisung Ihro kaiserlich königlich-apostolischen Mayestät allerhö chstpreislichen Landes-Verordnung, wie es mit dem Asylo zu halten sey nebst einem vollständigen Beweis, daß solche mit dem Recht der Natur vermö g der höchsten Kirchengewalt, dann mit dem ältesten Herkommen ... ü

Wien 1777

4 Diss. 2954#Beibd.25
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10953037-5
VD18 14381389-001